DEUTSCHE WERFT

WERKZEITUNG 12/59

Die Nähe der Jahreswende läßt uns einen Augenblick einhalten in unserer täglichen Arbeit und zurückblicken auf das, was uns das abgelaufene Jahr gebracht hat und vorwärtsschauen, was uns die nächsten Wochen und Monate bringen werden.

Die ungewöhnliche tiefe Depression auf dem Welt-Frachtenmarkt hat das ganze Jahr über angehalten. Ein Neubedarf an Schiffen lag daher kaum vor; der Auftragseingang war in der ersten Jahreshälfte recht bescheiden.

Und doch kann für die Deutsche Werft der Ablauf des Jahres 1959 dank des noch immer vorliegenden recht beträchtlichen Auftragsbestandes als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Die von uns beachtete Vorsicht, Neubauaufträge nur mit leistungsfähigen Bestellern abzuschließen, auf der anderen Seite aber auch Verständnis für vorliegende Wünsche unserer Besteller zu zeigen, ihre Bauprogramme den Zeitverhältnissen anzupassen, hat zu keinen Annullierungen geführt und das ganze Jahr über eine gleichmäßige Beschäftigung unserer Betriebe sichergestellt.

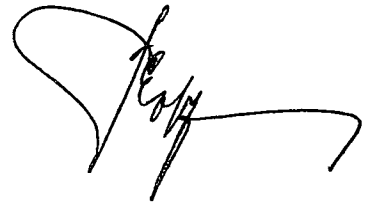
Mit der bis Jahresende abgelieferten Tonnage wird die Deutsche Werft, wie in den beiden vorangegangenen Jahren, weiter mit an der Spitze unter den führenden Werften der Welt stehen.

Für das in den vergangenen Jahren in Angriff genommene Werft-Ausbauprogramm konnte mit der Fertigstellung unseres Betriebs- und Verwaltungsgebäudes in Finkenwerder, das als 14stöckiges Hochhaus, im Laufe des Jahres hart am Elbufer errichtet, als mächtige Pylone Werft und Strom beherrscht, der Schlußstein gesetzt worden.

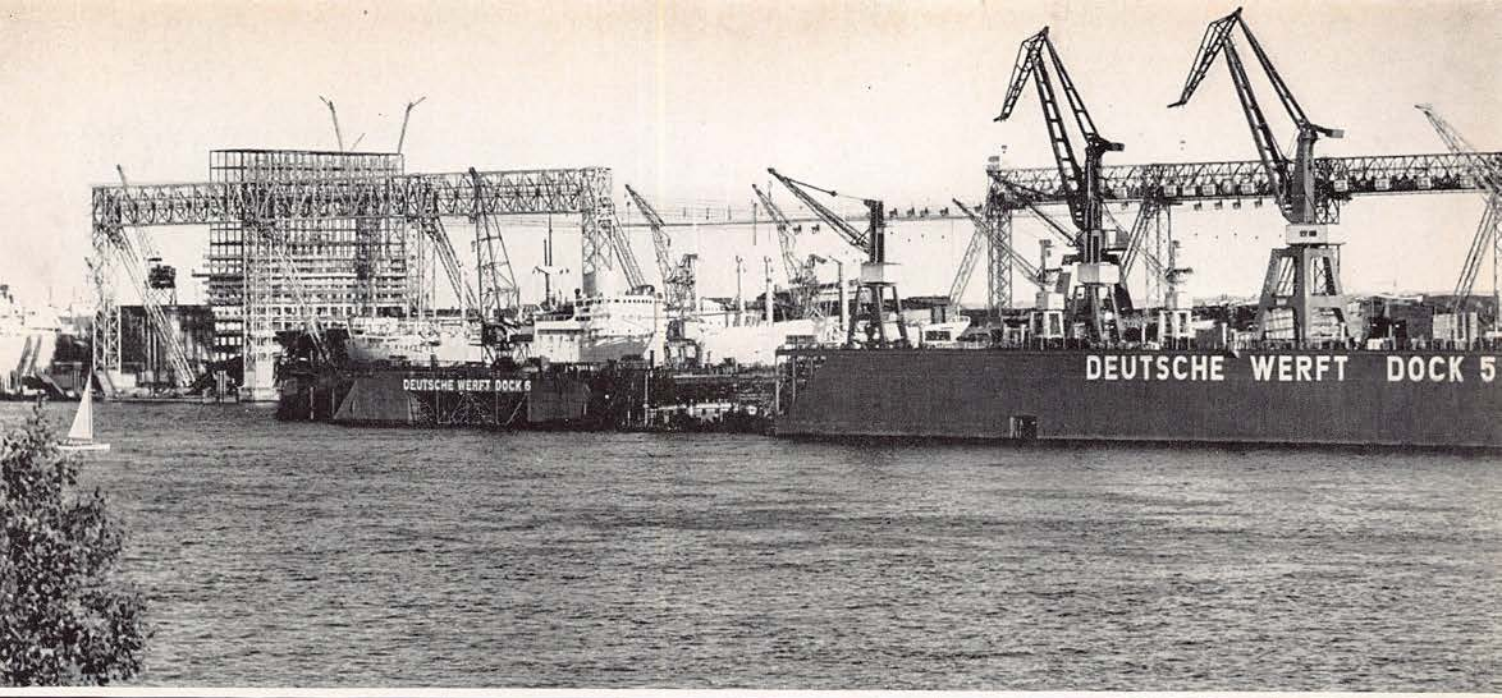
Da uns trotz aller Nöte der Schiffahrt in den letzten Monaten aus dem In- und Ausland eine ganze Reihe neuer Aufträge auf große Tanker, schnelle Frachtschiffe und Spezialschiffe zugegangen sind, können wir die Hoffnung haben, daß zum mindesten auf einigen Gebieten der Tiefstand im Auftragseingang überwunden ist.

Auf jeden Fall können wir am Jahresschluß unserer Belegschaft die Zuversicht geben, daß unsere Beschäftigung für das kommende Jahr in gleichem Umfange wie für das abgelaufenen gesichert ist und eine recht beträchtliche Grundlast auch heute schon für das kommende Jahr vorliegt.

Zur Durchführung dieser großen Aufgabe rufe ich alle unsere Betriebsangehörigen auf, danke Ihnen allen für die bewiesene treue Mitarbeit im abgelaufenen Jahr und wünsche allen Werftangehörigen und ihren Familienmitgliedern recht frohe Weihnachtstage und ein glückliches, neues Jahr.



Titelbild: DW bei Nacht · Aquarell von Wolfram Claviez



WERKZEITUNG DEUTSCHE WERFT

19. Jahrgang · Nr. 12 · 23. Dezember 1959

Die Deutsche Werft 1959

Ein Rück- und Ausblick

Von Dr. William Scholz, Hamburg

Obwohl der Geschäftsbericht, der das zahlenmäßige Ergebnis unserer letztjährigen Arbeit erfaßt, erst in einigen Monaten vorliegen wird, kann doch heute schon übersehen werden, daß er nicht schlechter als der des Vorjahres ausfallen wird, mit dem wir durchaus zufrieden sein konnten.

Bis Jahresende 1959 werden vom Stapel gelaufen und zur Ablieferung gebracht sein

17 Schiffe mit insgesamt 313 519 tdw,

von denen 7 Turbinenantrieb — mit 216 560 tdw — und
10 Motorenantrieb — mit 96 959 tdw —

erhalten haben.

Die starke Zurückhaltung der Reeder im In- und Ausland, Neubauaufträge zu erteilen, war der unmittelbare Ausfluß des vorliegenden Überangebots an nicht beschäftigter Tonnage.

Die Ursache der brachliegenden Schiffsräumte, besonders in der Tanker- und Trampschiffahrt, geht zurück auf die ungewöhnlich großen Neubaubestellungen im Zuge des Suezkonflikts und die falsche Einschätzung des erforderlichen Schiffsraumbedarfs zur Beförderung von Massengut als Folge struktureller Veränderungen auf dem Weltmarkt.

In dieser von uns frühzeitig erkannten Veränderung der Marktlage war es in den letzten Jahren unser Bemühen, den Abschluß von Tankeraufträgen hinter den von Frachtschiffen und Spezialschiffen zurücktreten zu lassen.

Unser Auftragsbestand für die nächste Zeit umfaßt neben einer kleinen Anzahl von Tankschiffen in erster Linie größere bulk carrier, große und schnelle Motorschiffe für die Linienfahrt und eine größere Anzahl von vollkommen isolierten Kühlschiffen für den Transport von Tief-Kühlladungen und Bananen.

Für alle diese Schiffstypen liegen von uns entwickelte Konstruktionen vor, so daß jede eingehende Anfrage kurzfristig bearbeitet und mit allen Sicherungen eines durchgearbeiteten und bewährten Typs kurzfristig geliefert werden kann.

Einige von uns im laufenden Jahr zur Ablieferung gebrachte Neubauten mögen Belege für diese Typschiffe sein.

In den

Dienst nach dem Fernen Osten

werden heute für die Linienfahrt Frachtschiffe von 10 000 bis 12 000 tdw eingesetzt, meist mit Motorantrieb, die eine Geschwindigkeit von 18—20 kn aufweisen und Einrichtungen für die Unterbringung von Süßöl für 500 bis 1000 t und Tiefkühlräume von 50—100 000 cbf besitzen. Die Motore, die durchweg mit Aufladegebläse ausgerüstet werden, weisen Leistungen von 8—12 000 ePS auf und werden durchweg als einfachwirkende Zweitaktmotore geliefert.

Abb. 2—6 zeigen den Aufbau derartiger Linienfrachter, den Motorenraum und einige Innenansichten der Wohn- und Gesellschaftsräume der durchweg für die Mitnahme von 12 Fahrgästen eingerichteten Schiffe.

Schiffe dieser Art bilden heute das Rückgrat der in den Nachkriegsjahren von den deutschen und skandinavischen Linienreedereien in Auftrag gegebenen schnellen Motorschiffe, die ein Höchstmaß an Wirtschaftlichkeit bei un-

In der
vom 19.–21. November 1959
stattgehabten Hauptversammlung der

Schiffbautechnische Gesellschaft

ist dem Vorstand der Deutsche Werft, Hamburg,
Herrn Dr. phil. Dr. Ing. E. H.

William Scholz

die **Goldene Gedenkmünze**

in Würdigung seiner Verdienste
um den Aufbau
und die Entwicklung eines Großunternehmens
und der damit
zusammenhängenden Arbeiten,
die internationale Anerkennung
in der Fachwelt gefunden haben,
verliehen worden.

Hamburg, 19. November 1959 Der Vorsitzende

bedingter Betriebsfähigkeit aufweisen. Schiffe des gleichen Typs sind auch die gegebenen Linienfrachter für den Dienst nach Indonesien, Australien und der Nordwestküste Nordamerikas.

Für die

Afrika-Fahrt

hat sich in den letzten Jahren ein Typ herausgebildet, der bei einer Tragfähigkeit von etwa 8—9000 t Motorantrieb bevorzugt, sich jedoch auf eine Geschwindigkeit von 16—17 kn beschränkt (Abb. 7—9). Die in den Vorkriegsjahren betriebenen Fahrgastschiffe der Woermann- und Ostafrika-Linie haben bisher noch nicht wieder Fuß fassen können. Gegen die Aufnahme der Passagierfahrt nach West-, Süd- und Ostafrika sprechen einmal die starke Besetzung dieser Linien durch hochwertige Auslandstonnage, zum anderen der von Jahr zu Jahr stark zunehmende Luftverkehr besonders nach dem Süden und Südosten des Landes.

Zu den Spezialaufgaben der Deutsche Werft gehören seit Jahren der

Bau großer Motor-Kühlschiffe,

die seit der Wiederaufnahme des Großschiffbaus nach Aufhebung der alliierten Bestimmungen während der ersten Nachkriegsjahre mit stetig zunehmender Größe und Geschwindigkeit zur Ablieferung gekommen sind.

Den ersten Typschiffen mit einer Ladefähigkeit von 180 000 cbf der Proteusklasse sind in den folgenden Jahren Neubauten mit 200 000 cbf, 220 000 und 245 000 cbf bei gleichzeitiger Steigerung der Geschwindigkeit von 16 auf 18/20 Knoten gefolgt. Im Augenblick haben wir eine Reihe dieser großen Schiffe für deutsche, deutsch-französische und USA-Auftraggeber in unseren Bestellbüchern. Diese Schiffe werden durchweg als in allen Decks voll isolierte Schiffe mit neuzeitlichen Isolierstoffen und Dehydrieranlagen ausgerüstet für den Transport von Tiefkühlgut für Temperaturen bis minus 18/20° C.

Sie bieten einer beschränkten Anzahl von Fahrgästen gute Unterbringungsmöglichkeit für schnelle Reisen nach dem Panamakanal und den angrenzenden Ländern der karibischen See. Die formschönen Schiffe sind die schnellsten Schiffe des Hamburger Hafens (Abb. 10—13).

Besondere Beachtung in der Schiffahrtswelt haben die von uns entwickelten

großen Erzfrachter von 36 000 t Tragfähigkeit

gefunden, von denen eine Serie von 10 Schiffen an die Hendy Corporation, Los Angeles, in den letzten Jahren zur Ablieferung gebracht wurde.

Als letzter Neubau dieser Klasse wurde die „Rio Barima" im abgelaufenen Jahr geliefert und mit ihren Schwesterschiffen in die Erzfracht von Port Ordaz (Venezuela) am Rio Orinoco nach der Ostküste Nordamerikas eingesetzt (Abb. 14—17).

Außer den von uns typenmäßig entwickelten Schiffen kamen noch eine Reihe Neubauten für den allgemeinen Frachtverkehr in Größen für 10, 12 und 15 000 t Tragfähigkeit zur Ablieferung, von denen nur

die Neubauten für die States Marine Corp. New York

genannt werden sollen, die Antriebsanlagen mit zwei Dieselmotoren besitzen, die durch elektrische Kupplungen auf ein Rädergetriebe geschaltet werden, das die Motorenleistungen auf eine Schraubenwelle überträgt. Die zur Verwendung gekommenen AEG-E-Kupplungen sind die größten ihrer Art, die bisher auf Schiffen zur Anwendung gekommen sind.

Die Abb. 18—20 zeigen MS „Sira" auf der Probefahrt, den Tagesaufenthaltsraum für Offiziere sowie die Anordnung der beiden 6-zylindrigen Hauptmotore, die durch elektrische Kupplungen über ein Getriebe auf die Schraubenwelle arbeiten.

Das starke Überangebot von Tankertonnage auf dem Weltmarkt hat den Bau von Tankern auf der Deutsche Werft im Augenblick etwas zurücktreten lassen. Die vorliegenden Aufträge mehrerer Großreeder wurden im beiderseitigen Einvernehmen etwas gestreckt. Zwei Tanker unseres neu entwickelten Einheitstyps von je 20 000 tdw

konnten neu in Auftrag genommen werden, zwei Schiffe dieses Typs gelangten im Jahresablauf zur Ablieferung. Die Abb. 21—23 zeigen das

Typschiff MT „John Augustus Essberger",

der als ein mittelgroßer Tanker für die kommenden Jahre neben den Supertankern von 45 000 tdw und mehr ein sehr brauchbarer Typ in der Großschiffahrt sein wird.

Das Ende vorigen Jahres in unserem Betrieb Finkenwerder in Betrieb genommene Schwimmdock 5 von 35 000 t Hebefähigkeit stellt mit den weiteren Docks von 1750, 8000, 10 000, 12 000 und 20 000 t die größte Dock- und Reparaturanlage auf dem Kontinent dar. Unsere Docks waren das ganze Jahr über sehr gut besetzt und führten

Dock- und Reparaturarbeiten

an den größten, den Hamburger Hafen anlaufenden Schiffen aus.

Unser Reparaturbetrieb Reiherstieg ist besonders auf die Ausführung größerer, langfristiger Instandsetzungsarbeiten und für Umbauten großer Schiffseinheiten eingerichtet.

Die Abb. 24 läßt zwei Walfangmutterschiffe erkennen, die die jährlichen Instandsetzungs- und Umbauarbeiten im Betrieb Reiherstieg ausführen lassen. Die Abb. 25 zeigt das 30 000 BRT große Fahrgastschiff T.S. „Hanseatic" in unserem Dock 5 in Finkenwerder.

An dieses im Jahre 1959 durchgeführte Arbeitsprogramm schließt sich für das kommende ein ähnliches, mindestens gleichen Umfangs. Da 1960 die ersten Schiffe einer Serie von Supertankern von 45 000 t Tragfähigkeit in Angriff genommen werden und darüber hinaus neben schnellen Kühlschiffen große Motorfrachtschiffe für den Liniendienst zur Ablieferung zu bringen sind, werden unsere Betriebe im Neubau bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgelastet sein.

Die starke Zurückhaltung der Reeder in der Erteilung von Neubauaufträgen während der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres ist in den letzten Monaten einem größeren Interesse, besonders von ausländischer Seite, gewichen, sich rechtzeitig Helgen- und Neubauplätze für die kommenden Jahre zu sichern.

Mit einer Mehrzahl nordischer und überseeischer Reeder wurden Optionsverträge abgeschlossen, die für die kommenden Jahre neben den vorliegenden sonstigen in- und ausländischen Aufträgen die laufende Beschäftigung unserer Betriebe sichern werden.

Bereits in unserer vorjährigen Jahres-Endbetrachtung in unserer Werkzeitung haben wir auf Verhandlungen hingewiesen, die wir mit einem amerikanischen Interessenten führten wegen des Baues von

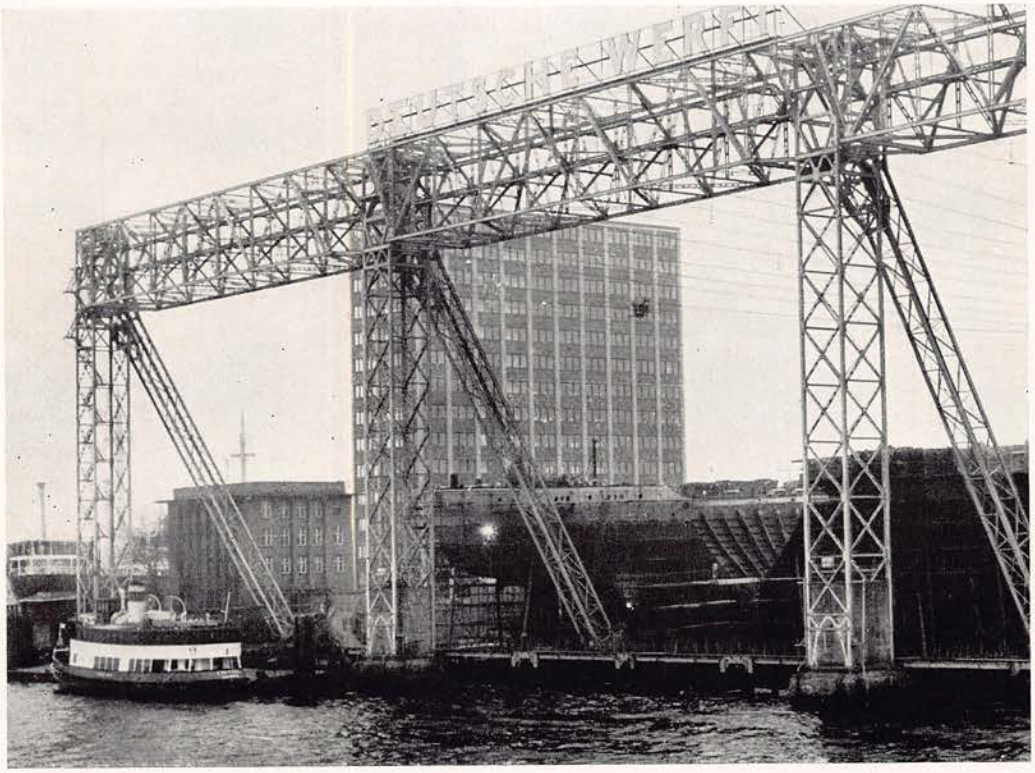
zwei großen Fahrgastschiffen für je 6000 Passagiere,

die die Einzelreise über den Atlantik zum Preise von US$ 50,— je Person übernehmen sollen.

Nicht die technische Aufgabe — die wir ohne weiteres zu übernehmen in der Lage wären —, sondern die Sicherstellung der für den Bau der Schiffe aufzubringenden Baubeträge und ihre Sicherung sind es, die eine endgültige Vertragszeichnung bisher hinausgeschoben haben.

Das sorgfältige Studium aller sich aus der Übernahme einer derartigen gewaltigen Aufgabe für die Bauwerft resultierenden Verpflichtungen ergibt, daß nicht nur die finanzielle Frage der Bereitstellung eines ausreichenden Eigenkapitals durch den Besteller geklärt werden und der Nachweis der als Zwischenkredit erforderlichen Baumittel vorliegen muß, sondern darüber hinaus auch die sonstigen Fragen, die sich aus der Festlegung der Endhäfen, der Schaffung einer Betriebsgesellschaft, der Instandhaltung und Versorgung der Schiffe und vieles mehr ergeben, einwandfrei vor Inangriffnahme der Bauarbeiten geklärt werden. **Unsere Verhandlungen zur Durchführung dieser Sonderaufgabe werden fortgeführt.** Die Lösung der Aufgabe scheint uns für eine sehr große Schicht der Bevölkerung, die bisher nicht in der Lage war, an Überseereisen teilzunehmen und für die die heute vorhandenen Verkehrsmittel zur See und in der Luft unerreichbar sind, durchaus vordringlich zu sein.

Wir haben die uns für das abgelaufene Jahr 1959 gestellte Aufgabe pflichtgemäß erledigt. Lassen Sie uns für das kommende Jahr 1960 wiederum zusammenstehen, um allen äußeren Widerständen zum Trotz die uns erneut gestellte, noch größere Aufgabe in vertrauensvoller, gemeinsamer Arbeit zu meistern!



Das neue Bürogebäude

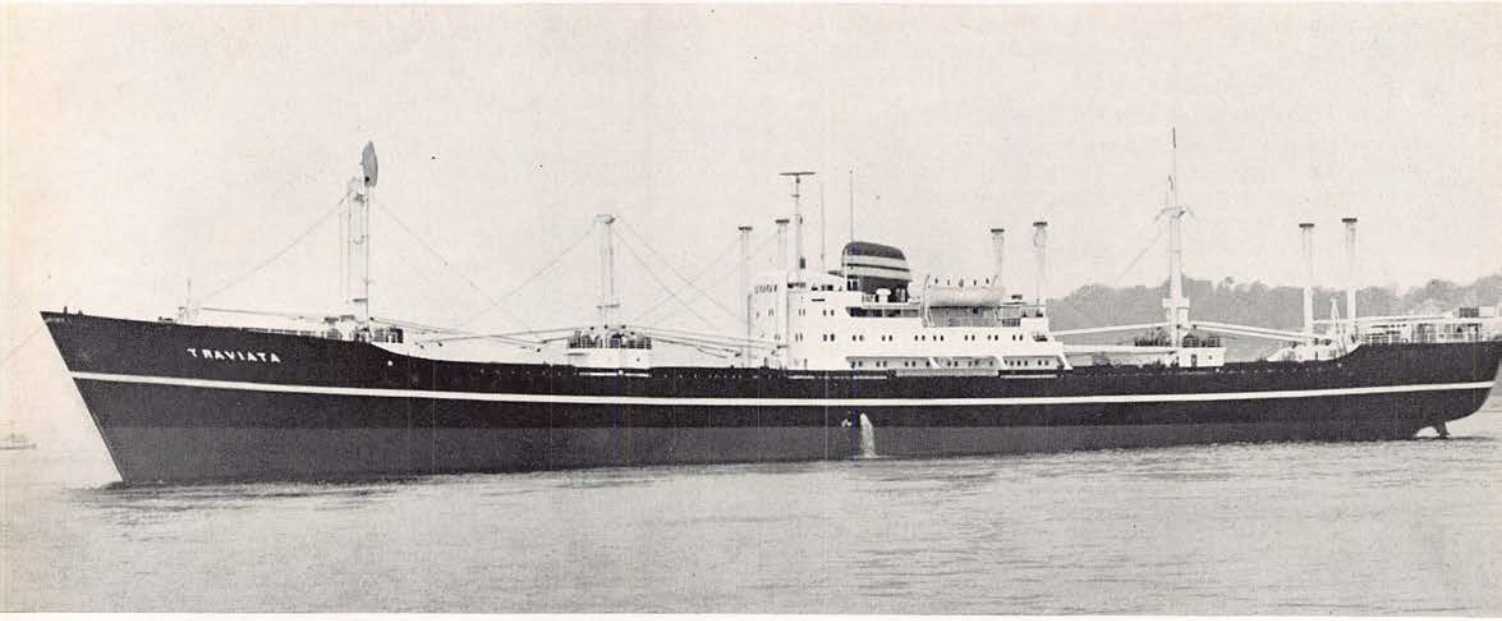


Abb. 2 (oben): MS „Traviata", 1959 für Wilh. Wilhelmsen, Oslo, gebaut

Abb. 3 (links): Hauptmaschinenanlage der „Traviata"

Abb. 4 (unten): Rauchsalon der „Traviata"

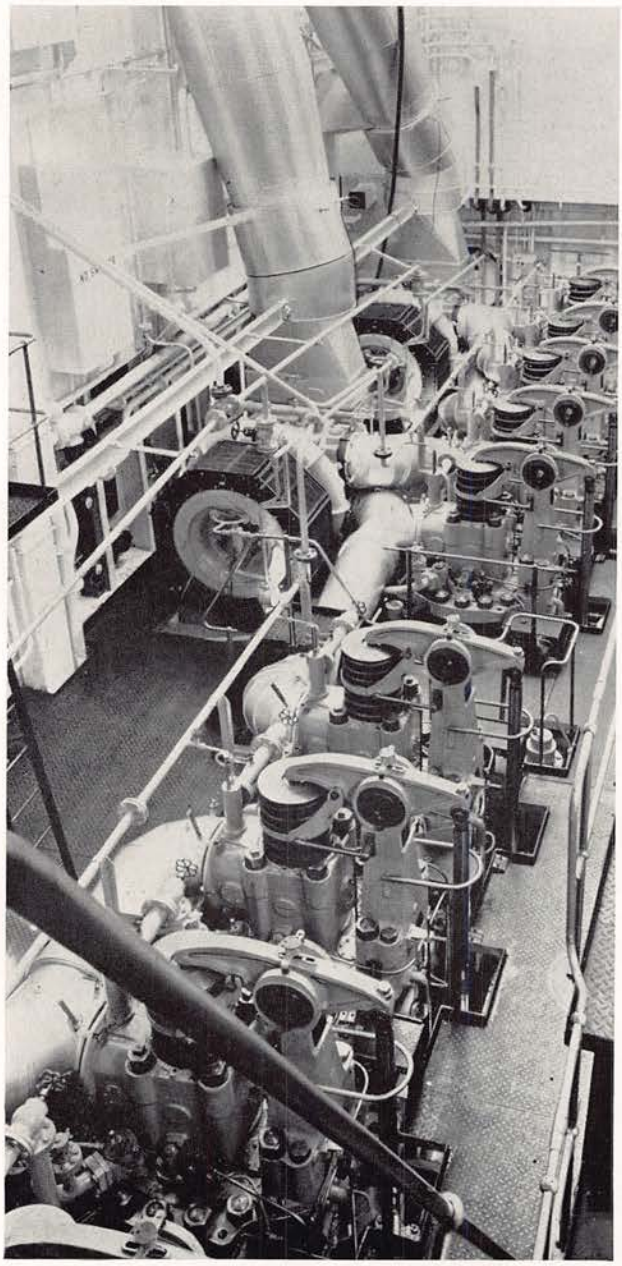


Abb. 5 (unten): Rauchsalon mit Durchblick zum Speisesalon der „Vogtland", Hapag

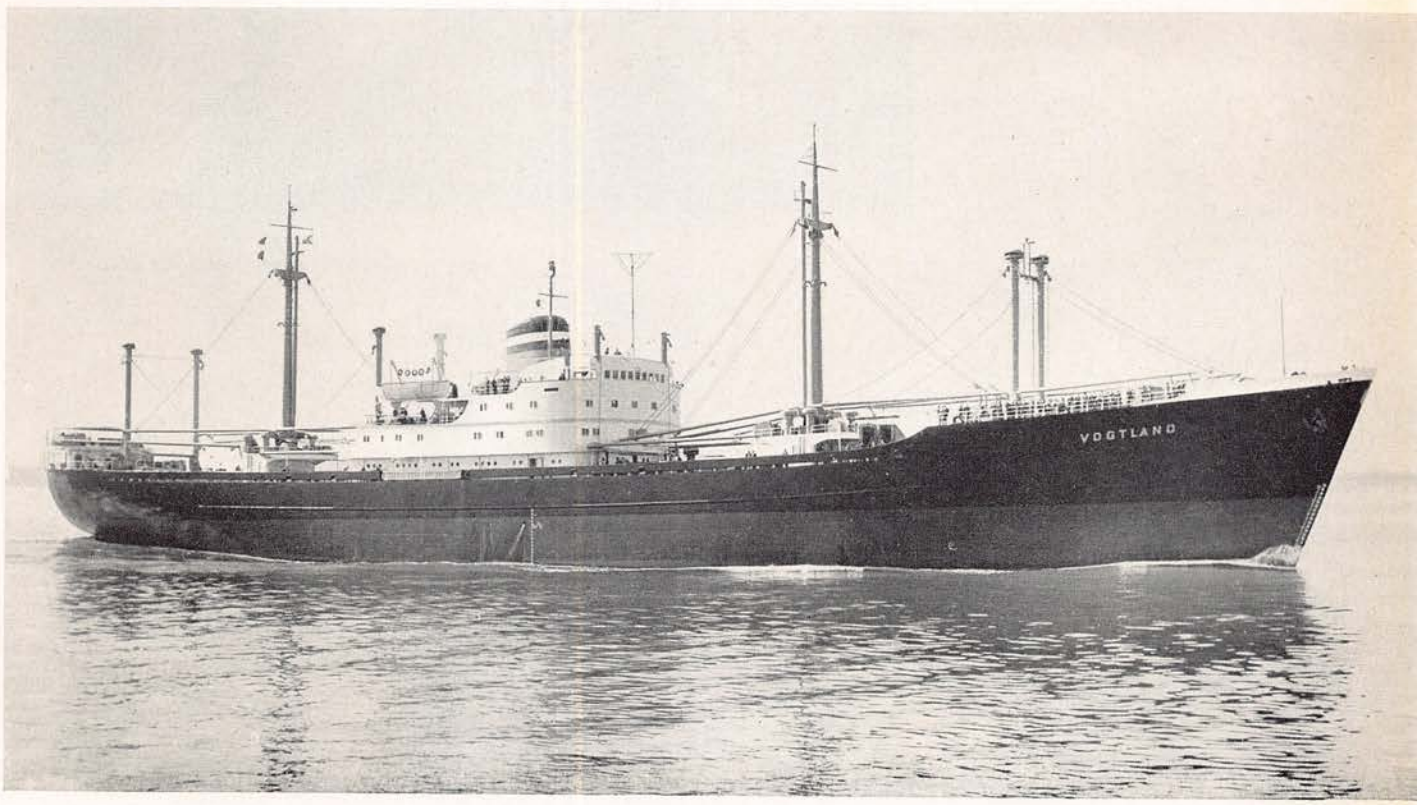
Direktor Gräber - siebzig Jahre

Betriebe können nur wirkliche Leistungen hervorbringen, wenn sie immer wieder neue Impulse und Anregungen erfahren. Ein Betrieb ist ein empfindlicher Organismus, der reibungslos funktionieren muß. Das tut er nur, wenn an seiner Spitze ein Mensch tätig ist, der es versteht, in seinen Mitarbeitern stets das Gefühl für den Wert der Arbeit und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit wachzuhalten. Der für den Betrieb verantwortliche Mann muß selbst auch immer bereit sein, sein Bestes zu geben, um dem Betrieb zu dienen. Er muß darüber hinaus aber auch noch als Mensch die Kraft mitbringen, für alle, die ihm anvertraut sind, helfend bereit zu sein.

Bei uns auf der DW klappt es! Seit fast 30 Jahren ist der Betrieb unserem Betriebsdirektor Erich Gräber anvertraut. Seit fast 30 Jahren gehört die ganze Kraft und das Leistungsvermögen unseres Betriebsdirektors Erich Gräber dem Betrieb, nachdem er vorher schon über zehn Jahre Leiter der Maschinenbau-Konstruktionsabteilung gewesen war. Erich Gräber gehört zu den ältesten Mitarbeitern unseres Vorstandes Dr. Scholz, dessen ganzes Vertrauen er besitzt. Er kann von sich sagen, daß er auch das Vertrauen der Betriebsangehörigen hat. Seiner immer liebenswürdig verbindlichen Art ist es zu danken, daß auch die Zusammenarbeit des Betriebes mit den Büros gut ist.

Vor fast zehn Monaten konnten wir unserem Betriebsdirektor zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum bei uns gratulieren. Am 14. Dezember ist er 70 Jahre alt geworden. Von überall her kamen Glückwünsche für den in der Welt des Schiffbaus und der Schiffahrt bekannten Erich Gräber, dem die DW soviel verdankt. Jedes Schiff, das bei uns gebaut worden ist, ist unter der Leitung von Erich Gräber entstanden. Er hat den Betrieb in guten und schlechten Zeiten erfolgreich geleitet. Seinen Überlegungen und Gedanken ist ein großer Teil der Organisation unseres Betriebes entsprungen. Wenn die Deutsche Werft heute einen guten Ruf in aller Welt genießt, verdankt sie das zu einem großen Teil der verantwortungsvollen Tätigkeit ihres Betriebsdirektors Erich Gräber.

Wir alle gratulieren ihm herzlich und wünschen uns, daß noch viele stolze DW-Schiffe unter seiner Leitung gebaut werden.



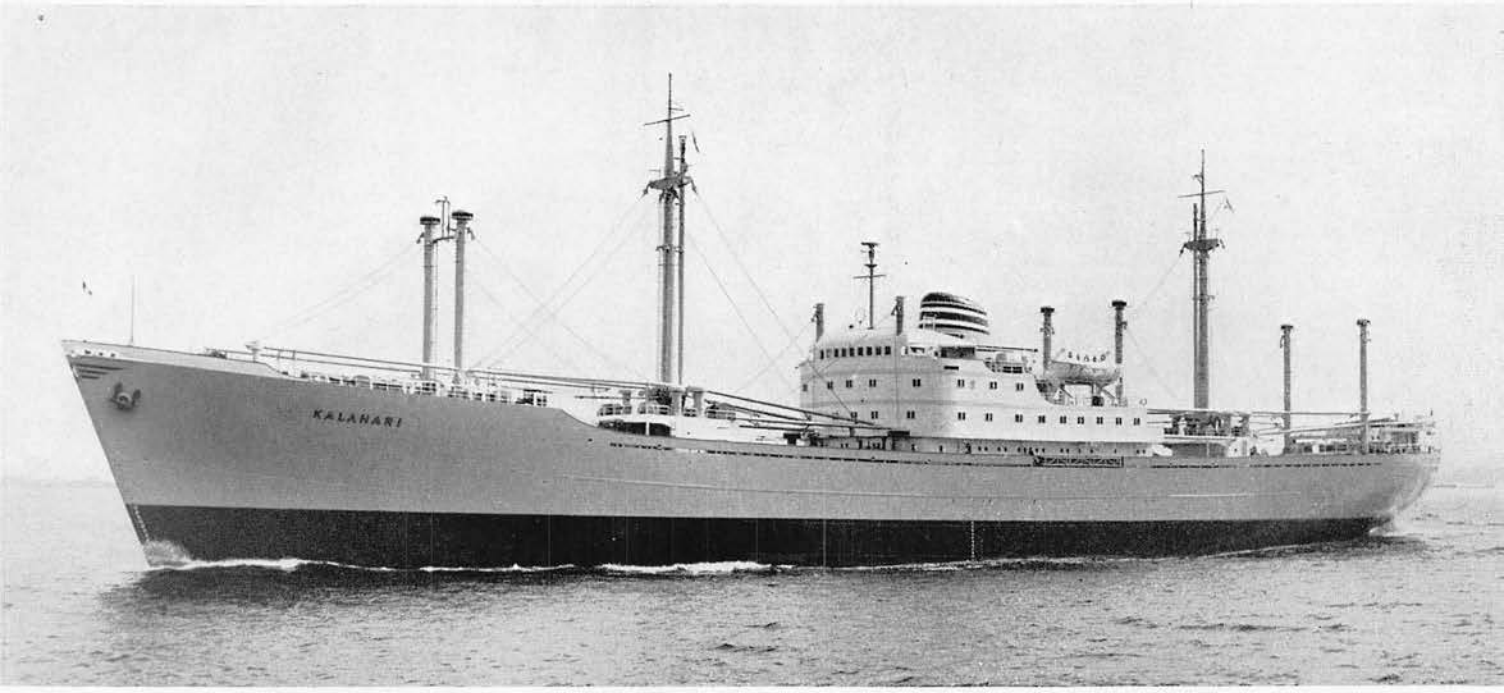


Abb. 7 (oben):
MS „Kalahari", 1959 für die Deutsche Afrika-Linie gebaut

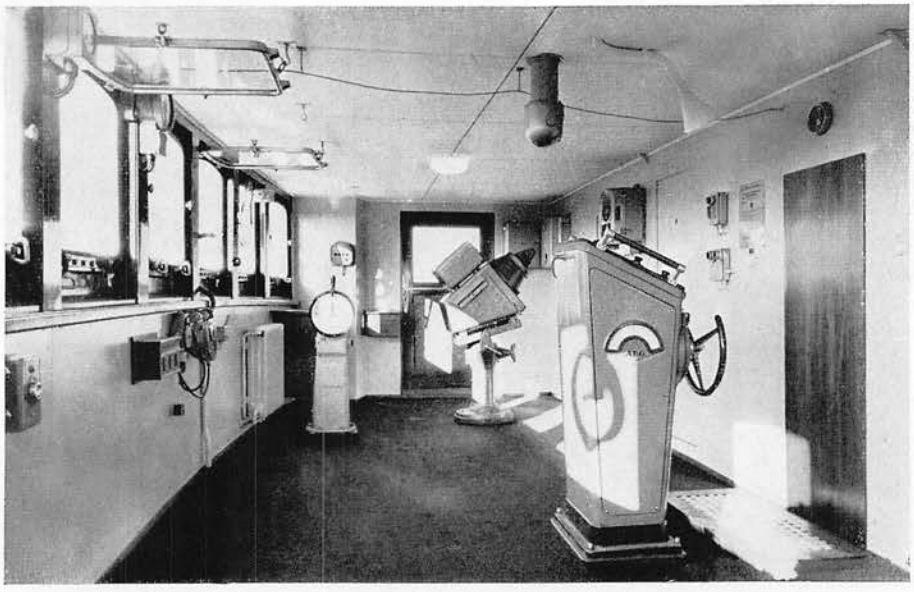


Abb. 8 (oben): Brücke der „Kalahari"

Abb. 9 (links): Salon der „Kalahari"

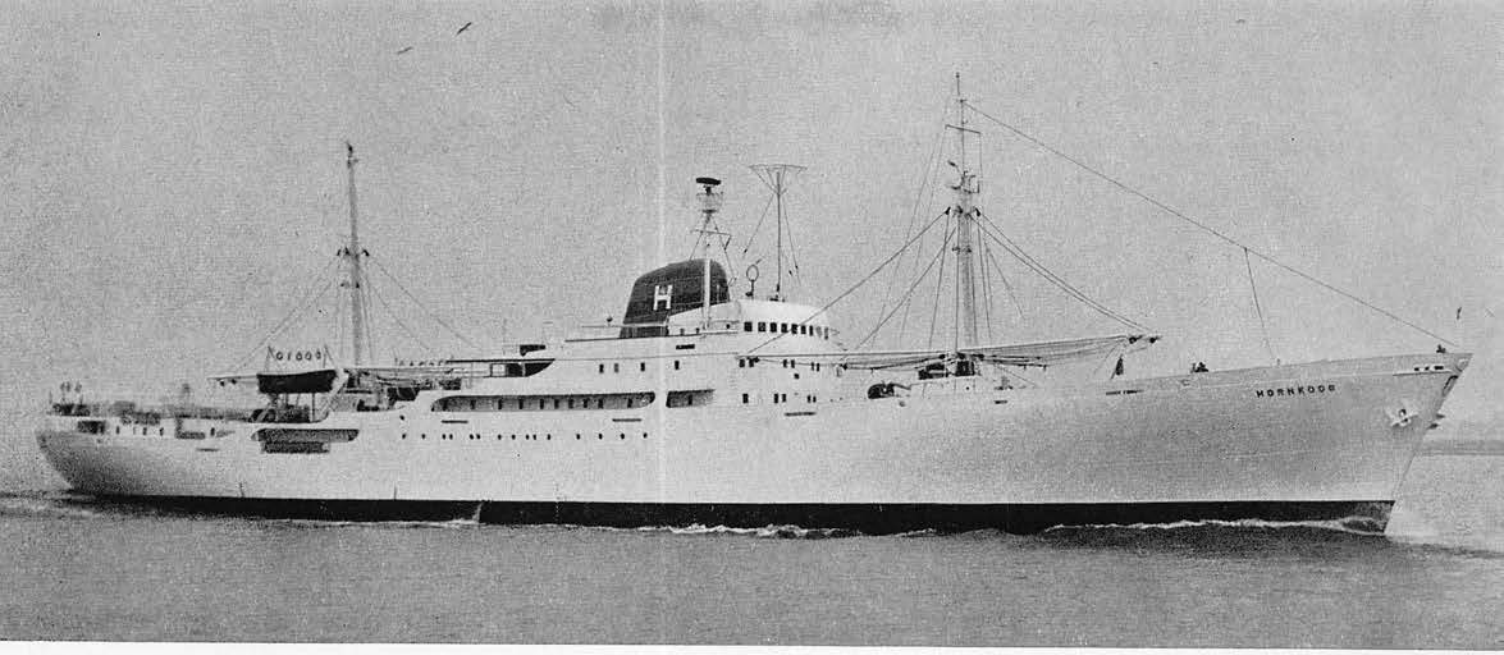


Abb. 10 (oben): Motor-Kühlschiff „Hornkoog" der Horn-Linie, Hamburg, 245 000 cbf, 18,5 kn

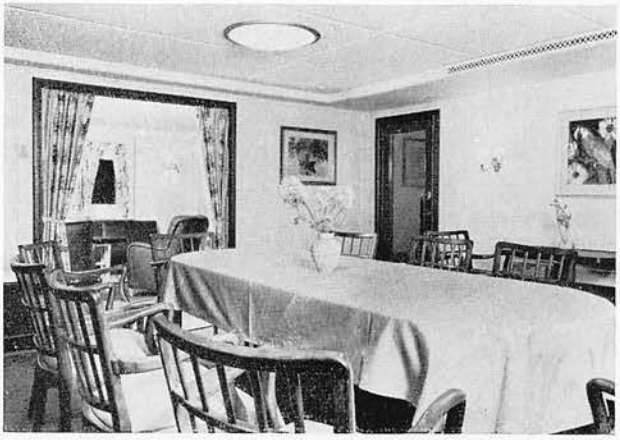


Abb. 12 (oben): Kapitäns-Speisezimmer MS „Hornkoog"

Abb. 11 (unten): Hauptmotorenraum MS „Hornkoog", Aufsicht auf Zylinderdeckel und Aufladegebläse

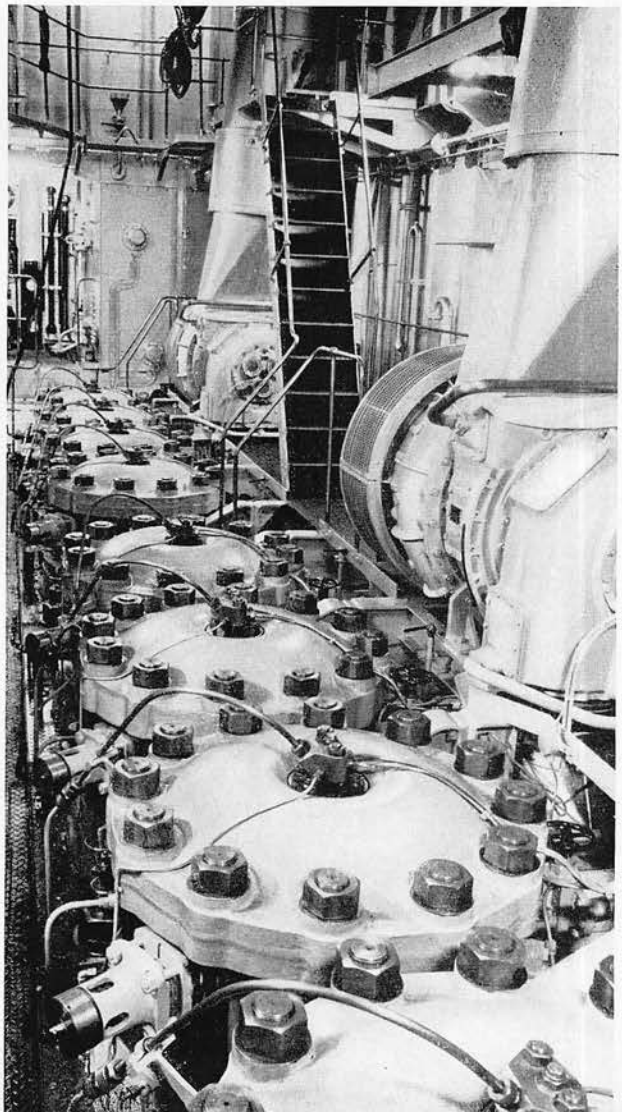


Abb. 13 (unten): Kühlmaschinenraum MS „Hornkoog"

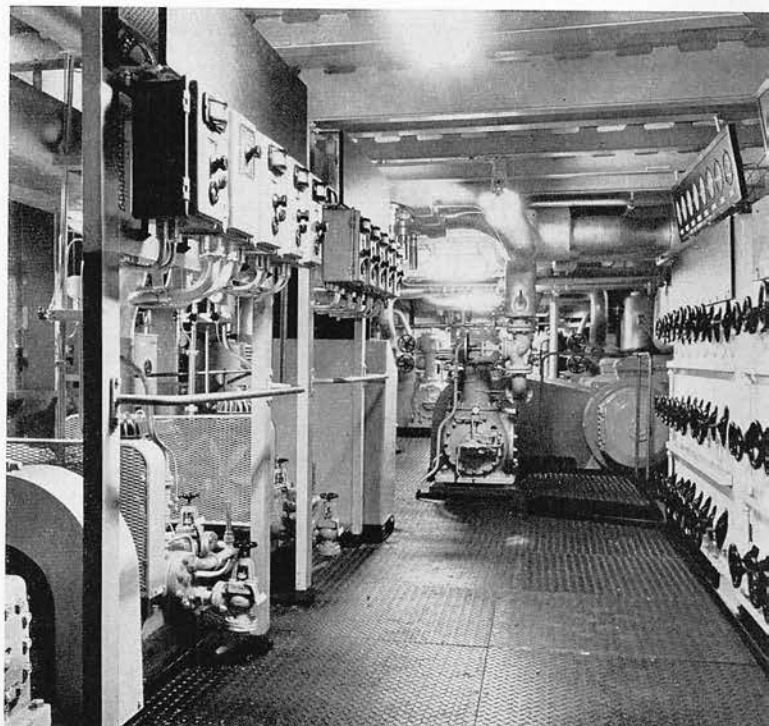
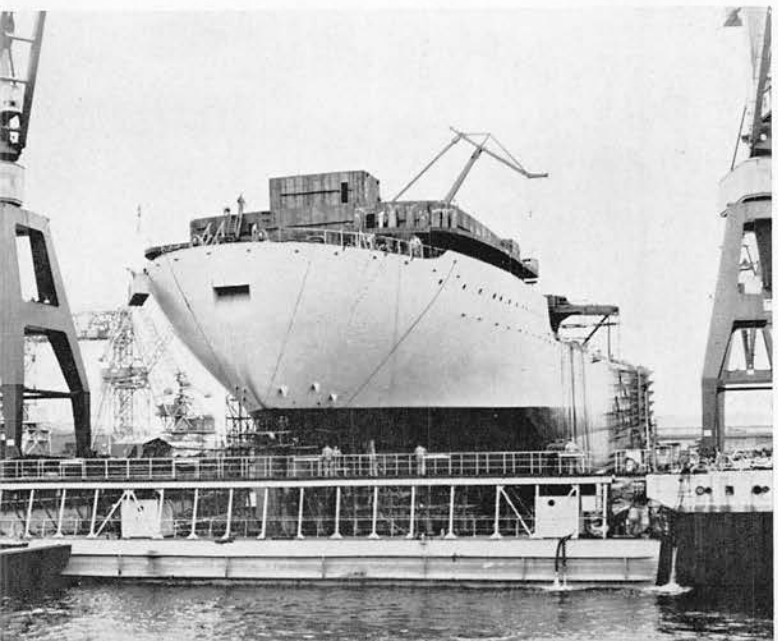


Abb. 14 (oben): Turbinen-Erzschiff „Rio Barima", 36 000 tdw, 14,5 kn

Abb. 15 (unten): TS „Rio Barima", Offiziers-Tagesaufenthaltsraum

Abb. 16 (unten): 36 000-tdw-Massengutschiff fertig zum Stapellauf auf Helgen 5



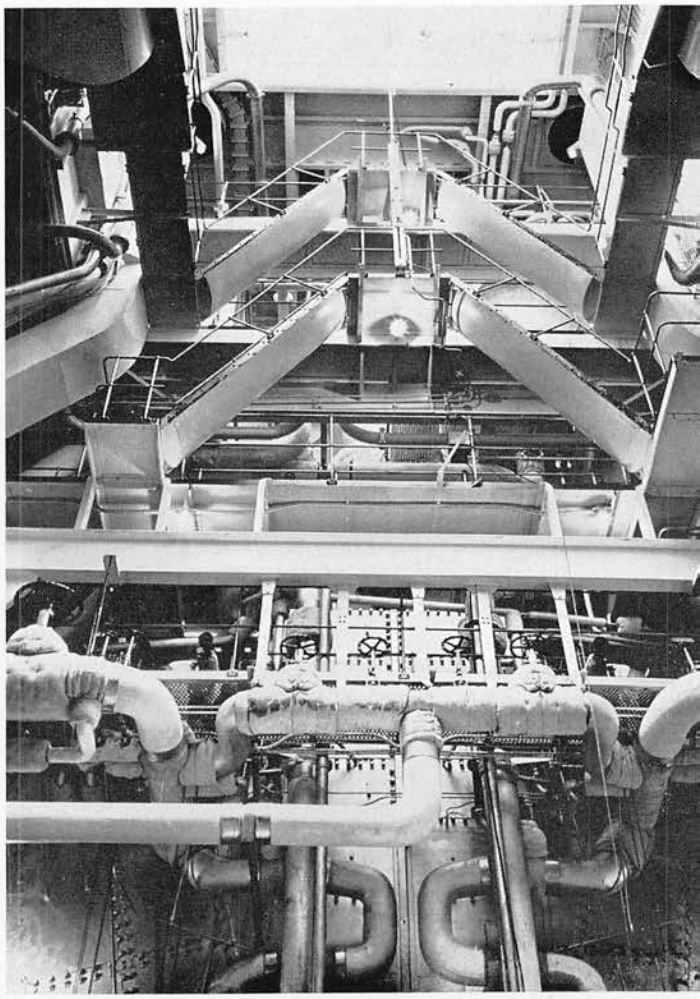


Abb. 17 (oben): Dampfverteilung im Kesselschacht, TS „Rio Barima"

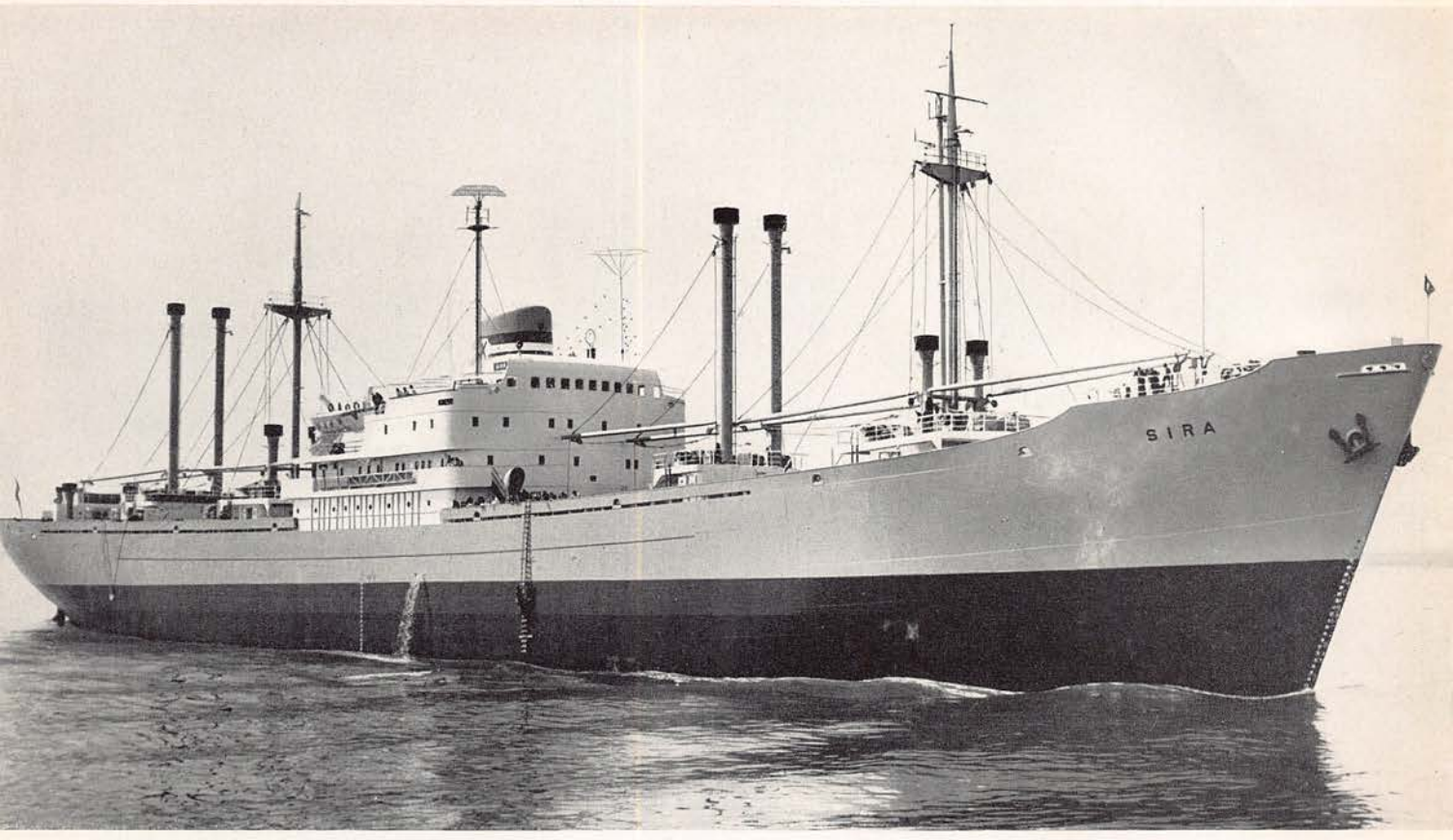


Abb. 18 (oben): MS „Sira", 15150 tdw, für den Liniendienst, 15 kn

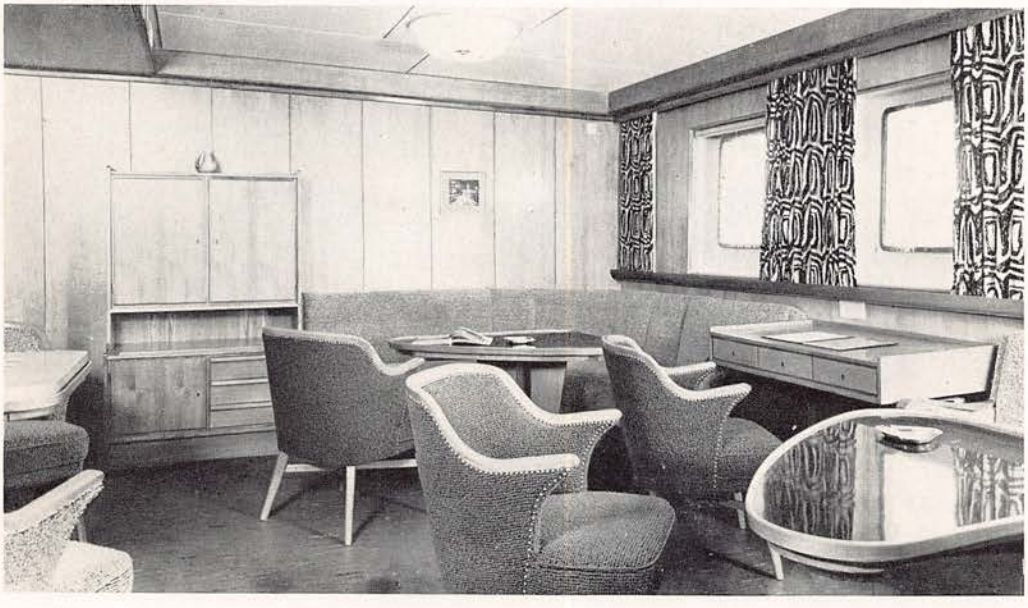


Abb. 19 (oben): MS „Sira", Tagesraum für Offiziere

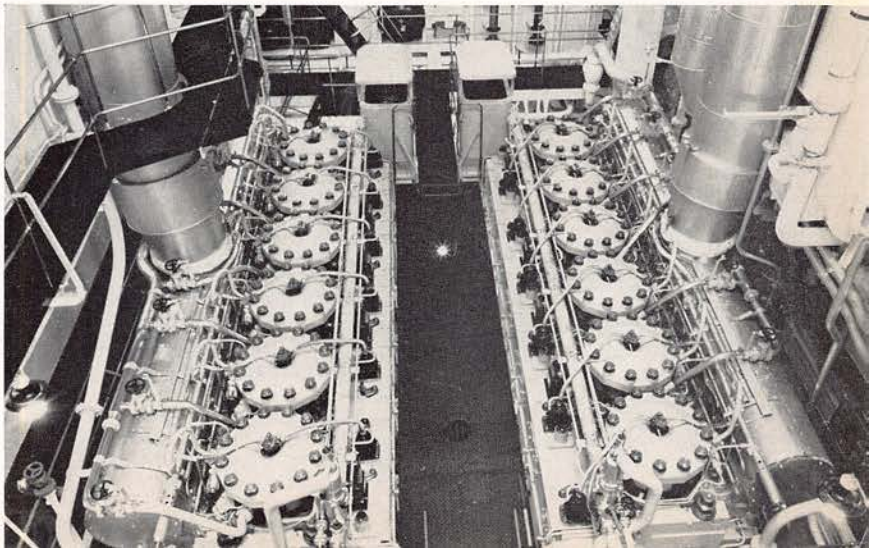


Abb. 20 (rechts): MS „Sira", Hauptmotore

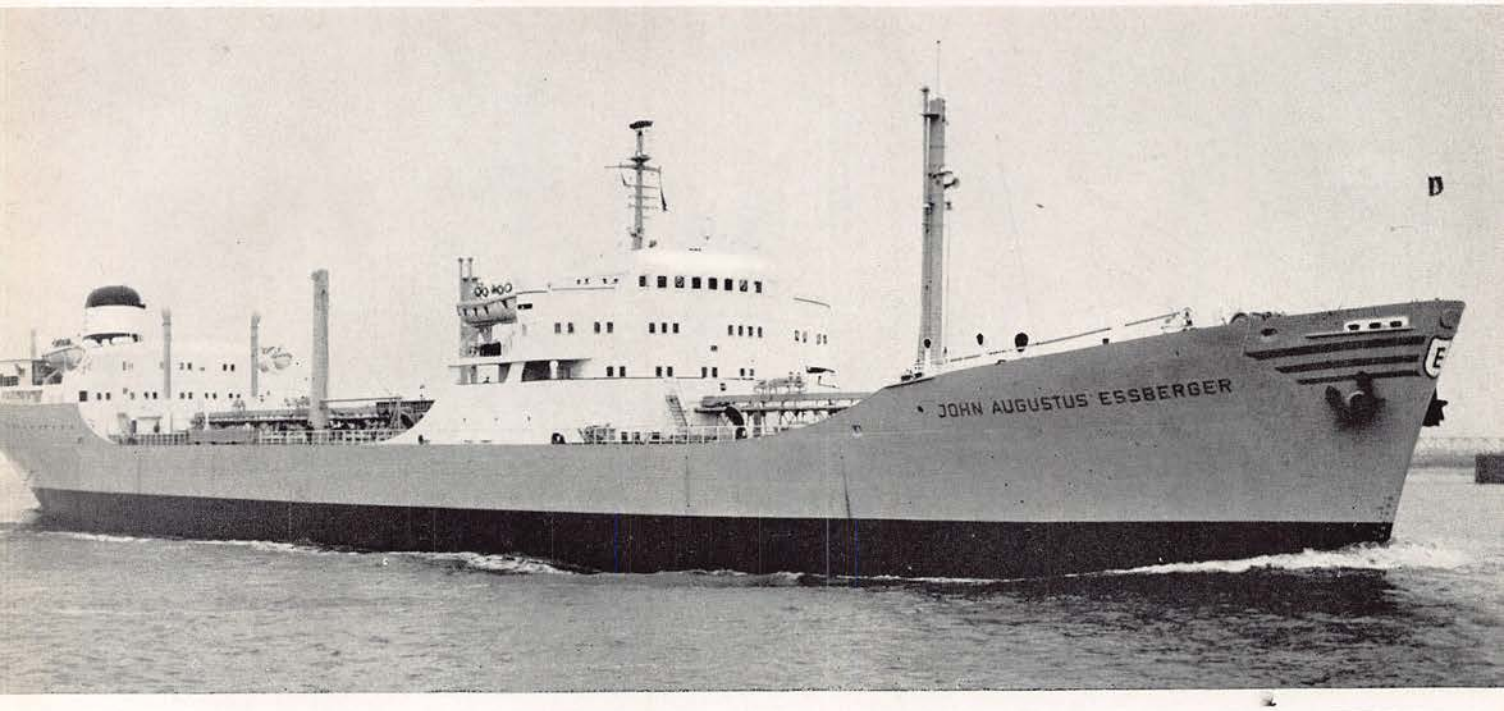
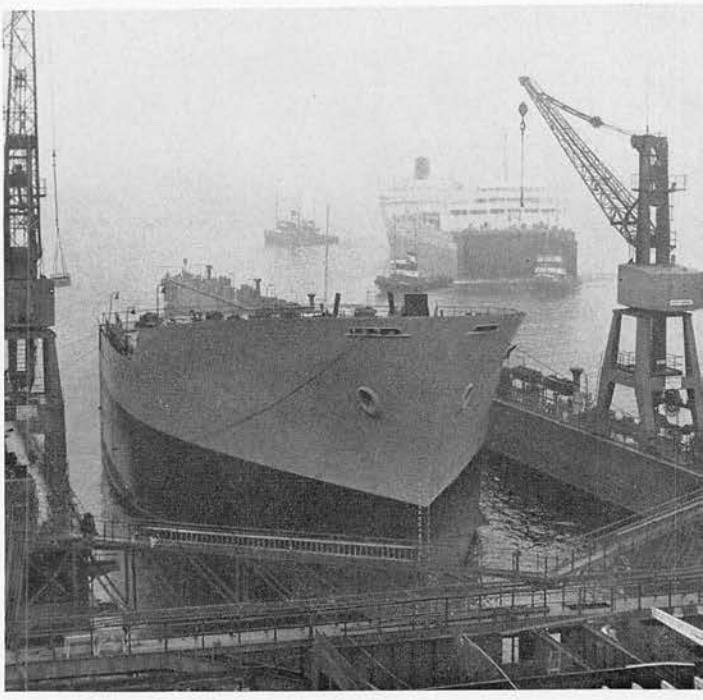


Abb. 21 (oben):
MT „John Augustus Essberger"
19900 tdw, 15 kn

Abb. 22 (oben):
MT „John Augustus Essberger",
Offiziers-Tagesraum

Abb. 23 (links):
MT „John Augustus Essberger",
Offiziers-Speiseraum

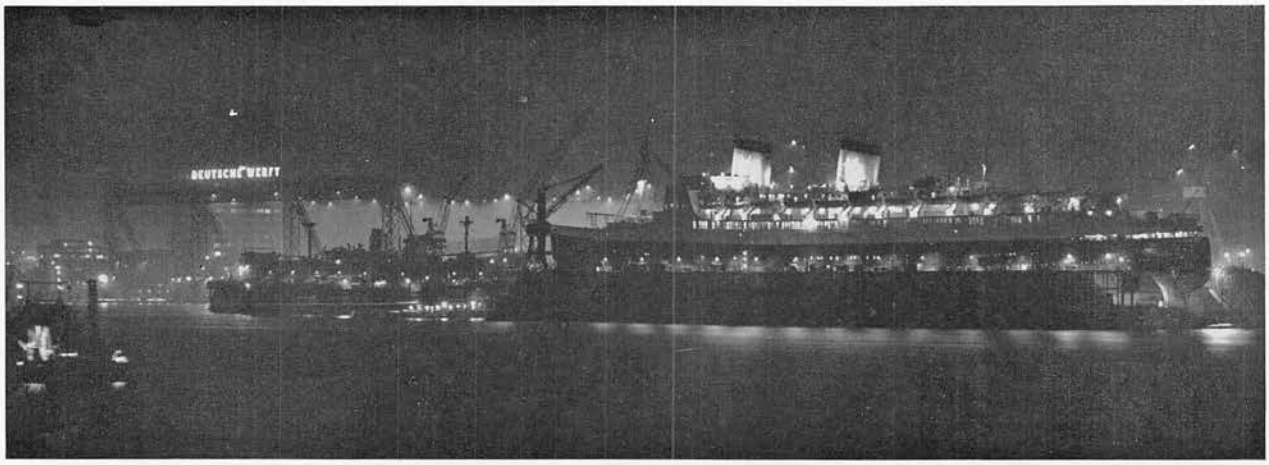
Abb. 24 (oben): Walfangmutterschiffe am Reiherstieg-Reparaturkai und im Dock — Abb. 25 (unten): TS „Hanseatic" im Dock 5 in Hbg.-Finkenwerder

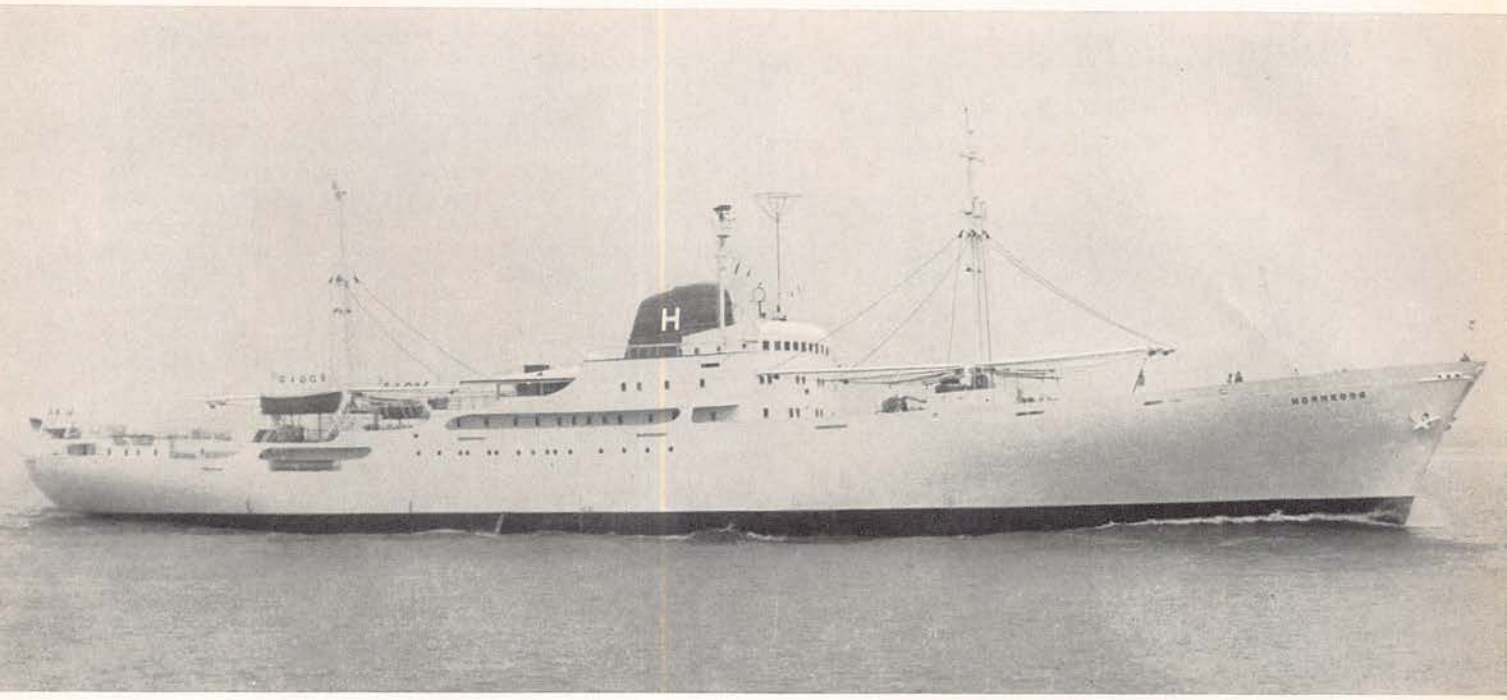


Die letzten Wochen

Am 27. November lief das Vorschiff der Bau-Nr. 747 vom Stapel. Das dazugehörige Hinterschiff war bereits am 10. September zu Wasser gelassen und in der Zwischenzeit am Ausrüstungskai weitestgehend ausgerüstet worden. Nun konnten beide Schiffsteile eingedockt werden, um zusammengeschweißt zu werden. Nach den 35 000-t-Erzfrachtern und dem T. T. „Troll" ist die Bau-Nr. 747 das vierte Schiff, das in unserem neuen großen Dock 5 fertiggestellt wird. Es wird ein Tanker von über 36 000 t für die Titan Tankers Inc., Monrovia. Vor der Bau-Nr. 747 war die „Hanseatic" für mehrere Wochen im Dock 5. Bei Tage war es ein interessanter Anblick für die Spaziergänger auf dem Elbuferweg, den großen Liner über den Strom aufragen zu sehen. Beinahe noch reizvoller war das Bild im abendlichen Dunkel, wenn die Schornsteine der „Hanseatic" im Scheinwerferlicht dunkelrot über den Fluß leuchteten und das farbenprächtige Bild der Werftlichter und der neuen blauen Leuchtbuchstaben ergänzten. An der „Hanseatic" waren Plattenschäden zu beseitigen, die Schwanzwellen auszuwechseln und zwei Seekästen einzubauen.

Am 1. Dezember erfolgte die Probefahrt des Kühlmotorschiffes „Hornkoog" für die Horn-Linie in Hamburg. Die technischen Daten des Schiffes: Länge über alles 139,54 m — Länge zwischen den Loten 121,92 m — Breite 16 m — Seitenhöhe 8,75 — Vermessung 3250 BRT — Tragfähigkeit 3650 t — Maschinenleistung 7250 PSe — Geschwindigkeit 18 kn. Beim Flaggenwechsel brachte der Reeder Müller-Stinnes den Wunsch zum Ausdruck, daß sich das neue Schiff mindestens ebenso gut bewähren möge wie die bisherigen Motorschiffe, die die Deutsche Werft in den vergangenen Jahren für die Horn-Linie gebaut hat. „Mit zu den schönsten Schiffen der deutschen Handelsflotte gehören die schnellen Motorschiffe der Horn-Linie Hamburg" heißt es zu einem Bild der „Hornsee" in Köh-





lers Flottenkalender 1960. Auch die „Hornkoog" erwies sich auf der Probefahrt als schnelles Schiff; auf der Rückfahrt wurde 14.18 Uhr Cuxhaven passiert, und schon um 17.35 Uhr war die „Hornkoog" wieder in Finkenwerder. Für die Zukunft wünscht die Werft ihrem jüngsten Neubau weitere schnelle und glückliche Reisen.

Bravo, Ernst Christoph

In der Kupferschmiede II (am Dock) entstand am frühen Morgen des 9. Dezember an einem Brenngerät ein Flammenrückschlag. Sofort brannte der Acetylenschlauch. Das Feuer griff auf sämtliche an die Verteileranlage angeschlossenen Acetylen- und Sauerstoffschläuche über. Ernst Christoph, seines Zeichens Rohrschlosser und freiwilliger Feuerwehrmann seines Heimatortes, war der einzige Mann in der Kupferschmiede, der die Gefahr erkannte und sofort gegen sie anging. Mit zwei Trockenlöschern, die an dem Gebäude für jeden zugänglich und sichtbar angebracht sind, kehrte er von draußen zurück und bekämpfte mit gezieltem Strahl die hochlekkenden Flammen an der Verteileranlage. Die Acetylenflammen erstickten. Die Ventile konnte er schließen. Jetzt galt es, die Sauerstoffzufuhr zu drosseln. Auch das gelang ihm. Die kurzen noch brennenden Schlauchstummel riß er von ihren Verschraubungen und beteiligte sich mit der herbeigeeilten Werkfeuerwehr an den Aufräumungsarbeiten.

Durch seinen persönlichen Einsatz verhinderte Ernst Christoph, daß der Werft großer Sachschaden entstand, und das nicht zum erstenmal. Oberbrandmeister Micha meinte auch diesmal, „wo Christoph das Feuer angeht, haben wir nur noch den Rest zu erledigen". Betriebsleitung und Berufsgenossenschaft überreichten Ernst Christoph eine Anerkennungsprämie. Hm.

Wihnachenobend

VON RUDOLF KINAU

ZEICHNUNGEN WOLFRAM CLAVIEZ

„Wihnachenobend,
denn goht wi no boben,
denn pingelt de Klocken,
denn danzt de Poppen,
denn piept de Müs
in Grooßvadder sien Hüs — —"

Wu mannig mol hett uns Vadder uns dütt lütt Riemels herbed, so eben vör Wihnachen, obends in de Schummeree, wenn he up de Bank sitten dä, un wi mit alle Mann bi em rüm, — ick as de lüttst bi em up de Knee: „Oh, — Vadder, noch mol!"

„Wihnachenobend,
denn goht wi no boben, — —"

Wat kunn uns Vadder dat jümmer scheun upseggen! Allns butenkopps. — „Fein!" dach ick jeedesmol.

As ick noher grötter wörd, un wörd al'n beeten kleuker, do dach ick: Ach, — dat hört sik jo ganz scheun an, ober — Tühnkrom is't doch. Wi goht jo goarne no boben, — un doar boben wohnt jo ook keeneen, doar is jo blooß uns Böhm. — Un Grooßvadder? Grooßvadder hat jo goarkeen Hüs un keen Müs. — Tühnkrom all! — Vadder schull sick man mol wat anners utdinken!

Ober denn wörd ick noch grötter, un jümmer noch grötter, un güng no See, un güng rin in't Leben, — un kreeg Heimweh. Ne no Hus, — ne, no min Kinnertied, no de Schummerstündn so eben vör Wihnachen. Un ick dach wedder an Vadder sien Riemels:

„Wihnachenobend,
denn goht wi no boben, — —"

Un denn up eenmol wüß ick't, wat dat heeten schull, — wüß ick't, wat dat to bedüden harr: — goht wi no boben. Wi ne, — uns Gedanken goht no boben. Un goht ook wedder öberstüer, wied öberstüer. Un denn hört un seeht wi allns wedder, wat wi al as Kind mol hört un seehn hebbt:

„— denn pingelt de Klocken,
denn danzt de Poppen,
denn piept de Müs
in Grooßvadder sien Hüs."

Jo, dat is't! Dat schall't heeten! Wihnachen sünd wi all mol wedder ganz, ganz lütt. Und wenn't ook man för'n Oogenblick is. Alltohoopen.

Un ick gläuf, am meisten un am besten de, de't as Kind man ganz lütt un eenfach hatt hebbt. —

Wenn't an's man gries un düster is in'n Hus, den ganzen Harwst un Winder gries un düster, — denn brinnt un schient de lütt Dannboom to Wihnachen jo noch vel hiller, un wenn he ook krumm un scheef is, un hett man een lütt Licht. — Wenn't an's in'n Hus bald goarnix geben deit, keen Spelkrom, kee'n Kooken, keen Tüg, — denn freit'n sick to Wihnachen jo noch teihnmol so dull — to jeeder Stück Dings.

As ick lütt wür, — wi würn mit veer Jungs un een Deern, un wi kreegen jeedes Joahr to Wihnachen 'n Fatt mit Nöt un Appeln un Brunkooken, — un denn noch jümmer een lütt Stück bobenup: 'n Griffelkasten, oder'n Mütz, oder'n Paar Strümp, oder wat wi jüst so bruken kunnen. Un denn harrn wi lange Joahrn hindör noch e e n Stück, dat güng van een'n up'n annern.

Dat wür'n groot fein, hölten Peerd. Dat harr uns Jann mol to Wihnachen kregen, as Schimmel, fein in Wichs, mit'n richtigen Stiert ut Hoar, stünd up son Brett mit Röd. — Dree Weken harr Jann em toreden, erst in'n Hus, denn vör de Dör, denn den Diek hindol. — Do wür't sowied: Ohrn af, — Röd af, — Stiert utreten. — Weg mit dat Dings! Up'n Schuerböhm mit den Schimmel!

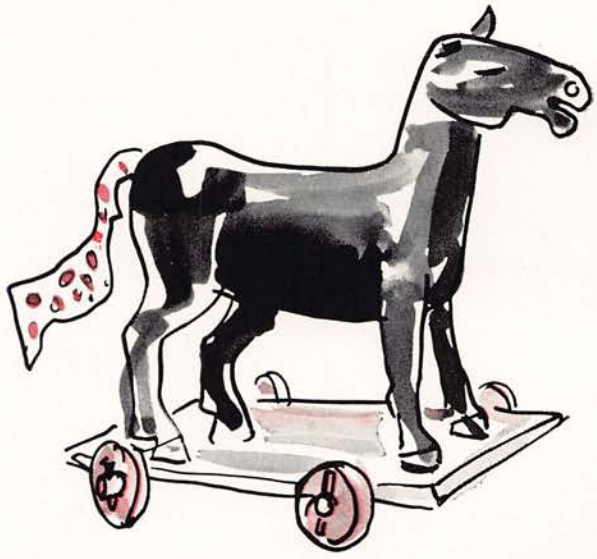
Anner Joahr Wihnachen kreeg uns Heiner son Peerd, meist son Dings as Jann hatt harr, ober s w a t t, gneterswatt, ohne Ohrn, un de Stiert wür ut Tüg. — Jann öberhol em gliek mol, bekeek em van all de Sieten, ober seggen dä he nix. Käm he ook goarne mehr to, — Hein wür al vördull an't Rieden. Veer Weken Galopp, — do harr he em ook sowied: Snut upkleust, Been af, Stiert utreten. — Weg mit em! Up'n Schuerböhm mit dem Swatten!

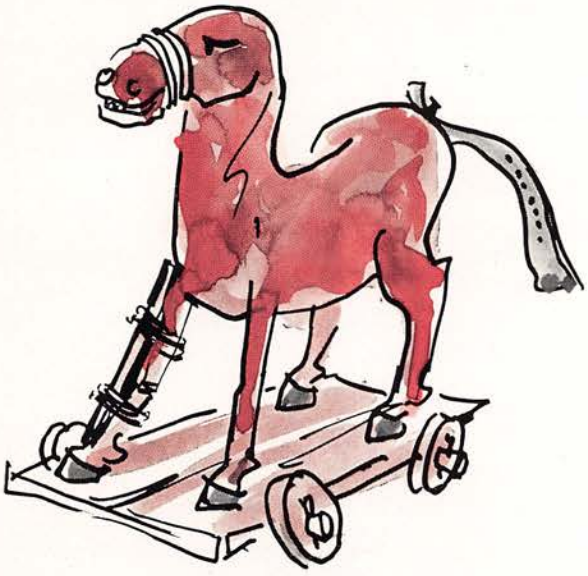
Anner Joahr Wihnachen kreeg uns Jakob son Peerd, meist son as Hein harr, aber b r u n, ganz brun, mit'n tohoopbundn Snut, mit'n anlascht Been, mit'n Stiert ut'n Stück Leder. — Jann un Hein keeken sick an, — sän ober nix. — Jakob wür ook al as wild na't Jogen, jümmer van een Eck in de anner:

— „über Stock und über Steine,
aber brich dir nicht die Beine —!"

Dot dä he ook ne, de ool Voß. Ober he breuk den Hals, — fief Weken no Wihnachen. Jakob harr jo woll so gau mit em üm de Eck wullt, — Kopp aff — un de Voß will ohne Kopp den Diek hindol, Hein will em noch fasthooln, — Stiert ut! — — Na, denn wür't jo wedder Fierobend, — weg mit den Voß! Up'n Schuerböhm rup!

Anner Joahr segt Jann to mi: „Ick weet doch, wat du to Wihnachen krigen deist!" — „Non, wat denn?" — „'n Peerd!" — „Nee, dat gläuf ick ne." — „Wetten?" — „Jo,





wöllt wetten!" — „Nem üm?" — „Üm'n Appel!" — „Good! Hand her!" — — Mudder müß dörhaun. Mudder knipper mit de Oogen. — Un Jann verspeel sien Wett. Ick kreeg Wihnachen keen Peerd, ick kreeg'n Paar feine Fusthandschen ut Schopswull, harr Mudder sülben spunnen un knütt. — Un Jann müß mi sien'n besten Appel geben, un he wür fix vergrillt, un schüll up den Wihnachsmann, dat de ne mol'n ooln Peerdkopp wedder ansetten kunn. Ober dat kunn de Wihnachsmann doch, da duer blooß'n beeten länger. — Dat anner Joahr Wihnachen kreeg ick'n Schimmel, — 'n sneewitten Schimmel, harr blooß'n poar groote Nogels an'n Hals, un harr'n anstückt Been, un harr'n Stiert ut'n Stück Tau, — Manilla-Tauwark van Vadder sien'n Fischereeber. —

O, wat heb ick mi freit to den Schimmel! Glieck mit'n Tofoahrt rup, Zuckeltraff: Hü, hü, hopp! — Eulich mit de Hacken ünnern Buk. — Un ick kiek so an mi dol — un hebb de ganzen Kneen vull Farw. Un stieg wedder af, — mien Büx is witt, un mien halbe Schimmel is brun. Un mien dree grooten Brüer de lacht mi wat ut. Un Mudder schilt, un kickt das Peerd an, un segt to Vadder: „Doar hett de Wihnachsmann jo ook keen Eul genoog ankregen un keen Sickatiev!" — Un Vadder grient un segt: „De Wihnachsmann de harr woll ne recht wat mehr, — un in'n Winder will de Krom ook ne so dreugen."

Ober acht Dog noher wür mien bunte Schimmel doch dreug. Un dat Rieden kunn wedder loosgohn.

Ick hebb'r noch'n halb Joahr up reden, — ne twei to kriegen! Ober toletzt harr ick em doch ook wedder sowied: Twee Been af, — un — dat Gnick ümdreiht. — Blooß den Stiert, — doar kun ick nix an moken, — den harr uns Vadder doar so fast rinspleeßt, — doar kunnst'n ganzen Buerhoff an upbummeln. — — —

Kannst nu ok noch. De Schimmel steiht noch jümmer so bi uns up'n Schuerböhm, mit'n Stiert ut Manilla, mit annerhalf Been un ohne Kopp un Hals. — Un is dat beste Peerd, wat ick mi dinken kann.

So eben vör Wihnachen, denn sünd mien Gedanken jümmer wedder bi em, — un

„Wihnachenobend,
denn goht wi no boben,
denn pingelt de Klocken,
denn danzt de Poppen,
denn piept de Müs
in Grooßvadder sien Hüs — —"

Wir Lehrlinge möchten mitmachen

Wie wir uns das denken

Durch die Wahl eines Jugendvertreters haben die Jugendlichen und somit auch die Lehrlinge auf der DW die Gelegenheit, ihre Wünsche zur Verbesserung der Lehrzeit auf der DW dem Betriebsrat vorzutragen. Der Betriebsrat wirkt also indirekt, auch unter Berücksichtigung der durch die Jugendvertreter vorgelegten Einwände, soweit sie berechtigt sind, auf den Verlauf unserer Lehrzeit ein.

Die Gestaltung der Lehrzeit wird jedoch nicht durch den Betriebsrat und durch uns selbst bestimmt, sondern wird zur Hauptsache beeinflußt durch unsere Arbeitskollegen, in gleichem Maße von Gesellen und Helfern. Die Gesellen haben aber zu anderen Zeiten gelernt als wir. Sie haben gänzlich andere Auffassungen als wir. Ist es denn verwunderlich, daß es zu Spannungen kommt, zumal viele Gesellen nur zu gern bereit sind, zu vergessen, daß auch sie einmal Lehrlinge waren?

Jetzt bietet sich uns eine Gelegenheit, unsere Meinung offen und klar an einer Stelle vorzubringen, wo jeder sie lesen kann. Wir können eine Seite in der Werkzeitung mit eigenen Artikeln gestalten. Dazu ist notwendig, daß sich jeder von uns angesprochen fühlt und sich daran beteiligt. Nur dann würde diese Seite ihren Sinn erfüllen. Diese Seite darf kein Blitzableiter für die schlechte Laune stets unzufriedener Nörgler sein, die sich nur in Vorwürfen und Beschimpfungen ergehen. Damit ist niemandem gedient. Kritik ist durchaus gestattet; sie muß jedoch in anständiger Form vorgebracht und begründet werden. Es ist nicht erforderlich, daß nur problematische Dinge behandelt werden. Ebenso wichtig sind interessante Artikel aus Sport, Technik und Hobby in Wort und Bild. Die Hauptsache ist vorerst, daß wir recht viele Zuschriften bekommen.

Wolfgang Blechschmidt

Was man alles tun kann

Der Zweck einer Werkzeitung ist, Bindeglied zwischen Betrieb und Betriebsleitung zu sein. Dazu ist ein gedanklicher Austausch notwendig, der dadurch entsteht, daß sich

Bei unseren Weihnachtsarbeiten

jeder an der Werkzeitung beteiligt. Was wir hierzu tun können?

Wir können über die Arbeit und über Erlebnisse im Betrieb berichten. Vielleicht gibt es Möglichkeiten, die Ausbildung zu verbessern. Vielleicht gibt es Vorschläge, welche die Betriebshefte oder die Zwischenprüfungen betreffen.

Wer schreibt als erster?

Franz Lorenz

Für unsere Ausländer

bringen wir nachstehend das Programm der Carl-Duisberg-Gesellschaft, Hamburg 39, Jarrestraße 80, für Monat Januar 1960:

8. 1. Abend ohne Programm mit Überraschung

15. 1. Tanzabend

22. 1. Wilhelm-Busch-Abend

28. 1. Schweizer Abend, „Schweiz, Traumland Europas"

Klemmdeckel für die Werkzeitung

Klemmdeckel für die nunmehr vollzählig vorliegenden zwölf Hefte des Jahrgangs 1959 unserer Werkzeitung können im Sportzimmer für 0,30 DM das Stück erworben werden.

Betriebs-Ingenieur Wilhelm Jenfeldt
40 Jahre bei der DW

Am 15. Dezember beging Betr.-Ing. Wilhelm Jenfeldt sein 40jähriges Arbeitsjubiläum auf unserer Werft. Eigentlich hätte er sogar sein 50jähriges Jubiläum feiern können, denn schon 1909 begann er mit 14 Jahren seine Schiffbaulehre bei der Werft J. H. N. Wichhorst; sein Vater, der bei der Hapag tätig war, hatte diese Werft für die Berufsausbildung unseres Jubilars ausgewählt.

Gegen Ende seiner Lehrzeit holte ihn Obering. Sievert ins Konstruktionsbüro. Nach kurzer Gesellenzeit setzt er — ab 1912 — die theoretische Ausbildung am Technikum fort. 1915 beendet er sein Studium und wird Soldat. Bald ist er an der Westfront und wird ausgezeichnet (EK II), befördert (Gefr.) und zweimal verwundet. 1916 benutzt er eine Lazarettzeit, um einige Monate im technischen Büro der Reiherstiegwerft bei Herrn Kleen zu arbeiten. Nach der Demobilisierung arbeitet er kurze Zeit bei der Hapag mit, und zwar wieder im technischen Büro.

Am 15. Januar 1919 begann Wilhelm Jenfeldt seine Tätigkeit bei der Deutsche Werft als Betriebstechniker; im Betriebsbüro waren während der Aufbaujahre viele interessante Aufgaben zu bewältigen. Ende der zwanziger Jahre kommt er als Assistent zu Ing. Lorenz, doch setzen nun schlechte Zeiten ein, die Weltwirtschaftskrise macht den Werften schwer zu schaffen, auch die DW ist zu Betriebseinschränkungen genötigt, vorübergehend muß Wilhelm Jenfeldt mit einem Werkstattschreiberposten vorlieb nehmen. Beim Wiederbeginn der Neubautätigkeit wechselt er vom Abwrackbetrieb zur Schiffbaukonstruktion über und kommt wenig später, nun als Betriebsingenieur, zu Obering. Lorenz am Reiherstieg.

Als sich im zweiten Weltkrieg der Schwerpunkt der Neubautätigkeit wieder nach Finkenwerder verlagert, kehrt auch Betr.-Ing. Jenfeldt auf die berühmte Elbinsel zurück. Hier übernimmt er die Leitung der Schiffbauhallen und Hellinge; nach dem Ende der ersten chaotischen Nachkriegsjahre wird ihm die Ausrüstung der Neubauten übertragen, die er noch heute leitet.

Die alten DWer haben ihren Betr.-Ing. Jenfeldt gern. Sie wissen, daß er äußerst korrekt ist und streng sein kann, wenn es not tut. Sie wissen aber auch, daß dieser Mann, der manchmal ein wenig verschlossen wirkt, ein gutes Herz hat und seinen Männern mit Rat und Tat hilft,

wenn sie seine Hilfe brauchen.

Diese Fürsorglichkeit gilt natürlich in besonderem Maße seiner Familie. Seit 1922 ist er verheiratet, seine zwei Söhne sind nun schon erwachsen, der ältere arbeitet als Betr.-Ass. im Betrieb Reiherstieg; jetzt sind bereits drei Enkel da, denen Wilhelm Jenfeldts ganze Liebe gilt. Auch im privaten Bereich gab es sorgenvolle Zeiten. 1943 verlor er bei den Fliegerangriffen seine Wohnung und alle seine Bücher. Wie so viele mußte er von vorn beginnen. 1944 packte er selbst mit an, als in Iserbrook Behelfsheime errichtet wurden. Kaum zehn Jahre später zieht er in sein Reiheneinzelhaus in der Hasenhöhe in Iserbrook ein, in dem er und seine Familie sich seither so wohl fühlen. Seither kann er wieder seiner großen Leidenschaft, dem Klavierspiel, huldigen; aber auch der Garten und die Farbdias von den Reisen ins Allgäu, nach Kärnten, in den Schwarzwald und ins Weserbergland sind zu ihrem Recht gekommen. Wenn Zufriedenheit Glück bedeutet, ist Wilhelm Jenfeldts bisheriges Leben trotz allem glücklich gewesen. Daß es weiterhin so sei, ist der aufrichtige Wunsch seiner Vorgesetzten, Kollegen und Mitarbeiter.

Auch Meister Bindhammer feierte sein 40jähriges

Am 23. November 1959 feierte Meister Ludwig Bindhammer sein 40jähriges Jubiläum im Dienste der Deutsche Werft. Schon am frühen Morgen kam unsere Betriebsleitung unter Führung von Dr. Scholz zur Ehrung des Jubilars.

Dr. Scholz gedachte in recht herzlichen Worten der Verdienste des Jubilars. Er erwähnte, daß Ludwig Bindhammer wohl der erste Mann sei, der volle 40 Jahre im Betrieb Finkenwerder gearbeitet hat. In guten wie in schlechten Zeiten war der Jubilar zur Stelle. Er hat seinen Teil zum Bau all der vielen Schiffe beigetragen. Mit den Wünschen, daß in gleicher Weise wie bisher weitergearbeitet würde, heftete Dr. Scholz dem Jubilar die goldene Ehrennadel der DW für treue Dienste an.

Mit ein paar schlichten Worten dankte der Jubilar für die Ehrung und stellte fest, daß es ja doch wohl das Verdienst unseres Dr. Scholz sei, wenn es ihm überhaupt möglich gewesen sei, 40 Jahre im Betrieb zu sein. Denn nur durch die rastlose Tätigkeit unseres Vorstandes, der immer wieder neue Aufträge hereinholte, konnte unsere Werft zu einem Weltunternehmen werden, das aus der Welt des Schiffbaus nicht mehr fortzudenken ist. Und diese Arbeitsbeschaffung war der Garant für eine 40jährige Tätigkeit im Betrieb. Bei einer kleinen Feier in der Kantine sprach Obering. Heeckt ein paar nette Worte und gab dem Frühstück der geladenen Gäste die nötige Würze. Diese 40 Jahre Dienstzeit sind schon eine Seltenheit, die einer besonderen Würdigung wert sind. Man bedenke, daß Ludwig Bindhammer bereits mit 19 Jahren seine Tätigkeit in unserem Betrieb begann, und heute schreiben wir 1959. Wie vieles liegt in dieser Zeitspanne? Sorge um die Familie, Freude, aber auch Leid. Und wie manche Tag- oder Nachtschicht mußte gemacht werden, bis 40 Jahre geschafft sind? Deshalb drücken wir unserem Jubilar nochmals die Hand zum Glückwunsch. Wir wollen hoffen, daß es uns noch lange Zeit vergönnt ist, mit unserem Ludwig zusammenzuarbeiten.

Seine Freunde, Kollegen und Mitarbeiter

Isotope

was sie sind und was wir mit ihnen machen (III)

von Gerhard Adler — Deutsche Werft

Strahlenschutz

Die Tageszeitungen haben nicht immer sachlich genug über die Wirkung radioaktiver Stoffe berichtet. Dadurch wurde zeitweilig viel Unruhe in die Bevölkerung und Betriebe gebracht, die mit solchen Strahlenquellen oder ähnlichen Erzeugern umgehen müssen. Es ist doch selbstverständlich, daß bei Anwendung solcher Strahlenquellen die notwendigen Schutzmaßnahmen getroffen werden, damit schädliche Strahlenbelastungen unmöglich gemacht werden.

Vom Amt für Arbeitsschutz und von der Gewerbeaufsichtsbehörde in Hamburg sind sehr scharfe Bestimmungen für die Anwendung ionisierender Strahlen erlassen worden. Können die notwendigen Voraussetzungen für Anwendung und Umgang mit solchen Strahlen nicht erfüllt werden, so wird die Genehmigung für die Anwendung und die Belieferung mit radioaktiven Präparaten und dergleichen versagt. Außerdem ist für die Lagerung und Anwendung solcher Strahlenquellen die Genehmigung des Bundesministers für Atomenergie und Wasserwirtschaft notwendig. Ein Bundesgesetz über den Strahlenschutz wird, wie bereits angekündigt, nunmehr in Kürze rechtskräftig werden.

Die erteilte Genehmigung ist personenabhängig, so daß bei Unstimmigkeiten die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden können. Die Deutsche Werft arbeitet bereits seit 1952 mit derartigen Strahlern und Präparaten. Die Schutzeinrichtungen und Methoden wie auch die Buchführung werden von den zuständigen Behörden als vorbildlich bezeichnet. Für alle Fragen des Strahlenschutzes ist die Abteilung FMu der Deutsche Werft zuständig, die auch alle Untersuchungen mit solchen Strahlenquellen durchführt.

Seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen durch W. C. Röntgen 1895 und der Bequerell-Strahlen der radioaktiven Elemente (Radium, Polonium usw.) etwa 1896 und der künstlichen radioaktiven Elemente der letzten Jahre, die im Kernreaktor durch Spaltprozesse entstehen, hat die Anwendung dieser Strahlenquellen einen immer größeren Umfang auf allen Gebieten angenommen.

Abb. 1

Geigerzähler, kleines Handgerät, zur Messung der Dosisleistung und zum Ausmessen der Schutzentfernungen bzw. Schutzkreise. Dosisleistung ist die Strahlenmenge, die in einer bestimmten Zeit anfällt. Das Gerät zeigt mr/h bzw. r/h an. Im oberen Bereich des Gerätes befindet sich ein Rohr mit einer Gasfüllung, die beim Durchstrahlen mit Röntgen- bzw. Gammastrahlen ionisiert wird.

Wenn sich auch in den ersten Jahren der Entwicklungszeit und später bei der Anwendung künstlicher Strahlenquellen besonders bei Wissenschaftlern einige Unfälle zugetragen haben, so wurden doch die Gefahren durch die Medizin recht schnell erkannt, so daß entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen werden konnten, die dann zu ständigen Einrichtungen wurden.

Die verschiedenen körperdurchdringenden Strahlen sind aus der Technik und besonders bei Steuerungen in der Automation kaum noch wegzudenken. Sie finden Anwendung zur Prüfung, Veredlung und Umwandlung von Werkstoffen. Bei der Prüfung von Schweißnähten kann man auf diese Weise die Qualität der ausgeführten Arbeit prüfen und sie auf gleich hohem Stand halten. Man kann derartige Einrichtungen als Lampen bezeichnen, die in den Werkstoff leuchten, ohne ihn zu zerstören.

Auf die Entstehung der Röntgenstrahlen braucht wohl nicht näher eingegangen zu werden, denn darüber wurde schon ausführlich berichtet. Es soll zur Auffrischung noch einiges über die Art und Natur der Röntgenstrahlen gesagt werden.

Röntgenstrahlen sind ein Teil der „strahlenden Energie" mit Wellennatur, zu der außer ihnen als bekannteste Strahlenarten das sichtbare Licht, die elektrischen (Radio):Wellen, sowie die Wärme- und die von radioaktiven Elementen und Isotopen ausgesandten Gammastrahlen gehören.

Abweichend vom sichtbaren Licht werden Röntgen- und Gammastrahlen von Spiegeln und dergleichen nicht zurückgeworfen und durch Prismen und Linsen nicht gebeugt, vielmehr durchdringen sie jeden Stoff etwa geradlinig. Auch werden sie nicht durch magnetische oder elektrische Felder aus ihrer Richtung abgelenkt.

Beim Durchgang durch Werkstoffe wird die Röntgen- bzw. Gammastrahlung entsprechend dem Zustand und der Art des Mediums geschwächt, und zwar durch Absorption und Streuung. Das Bild wird demnach entsprechend der Intensitätsverteilung des hinter dem aufzunehmenden Körper austretenden Röntgen- bzw. Gammastrahles gezeichnet und kann durch die chemische Umsetzung einer Bildschicht oder durch die chemische Wirkung dieser Strahlen auch im Glas dokumentiert werden.

Durch Absorption und Streuung ist die unerwünschte Streustrahlung bei spezifisch leichten Stoffen, wie Aluminium, Beton oder Holz, erheblich größer. Diese Eigenart ist bei den Schutzmaßnahmen zu berücksichtigen.

Eine weitere Eigenart der Röntgen- und Gammastrahlen ist, daß sie aus allen Stoffen, die sie treffen, Elektronen frei machen. Diese entstammen den Atomen des Werkstoffes, in denen sie (etwa wie die Planeten die Sonne) die positiven Atomkerne umkreisen. Durch Abspaltung eines oder mehrerer Elektronen aus einem Atom bleibt

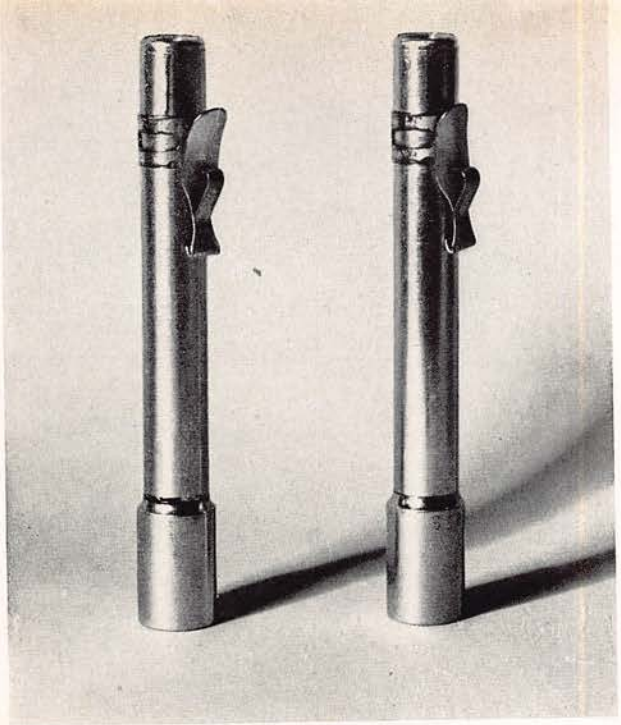


Abb. 2

Dosismesser oder auch Dosimeter. Sie werden meistens in der Brusttasche getragen und dienen dazu, die empfangene Röntgen- bzw. Gammastrahlendosis zu bestimmen. In dem Gerät befindet sich ein entsprechend ausgebildeter elektrischer Kondensator, der durch ein Ladegerät auf eine bestimmte Ladungsmenge aufgeladen wird. Die Aufladung kann auf einer Skala abgelesen werden. Wird ein solches Dosimeter ionisierender Strahlung ausgesetzt, so wird es entsprechend der empfangenen Strahlendosis entladen. Der Zeiger wandert auf der Skala zurück. Dies ist das Maß der empfangenen Strahlendosis in Röntgen (r).

dann ein positiv geladener Atomrumpf, ein sogenanntes „Ion", zurück, weshalb der ganze Vorgang als „Ionisation" bezeichnet wird. Gase werden durch diese Bildung von Ionen leitend, und zwar um so mehr, je stärker die Ionisation ist, d. h. je größer die Intensität der einfallenden Röntgenstrahlen ist. Die Leitfähigkeitsmessung bestrahlter Gase ist also ein Mittel, um die Intensität der Röntgen- und Gammastrahlung mit Ionisationskammern und Zählrohrgeräten (Geigerzähler, Abb. 1) zu messen. Die Schutzmaßnahmen müssen die gefährliche Eigenschaft der Röntgenstrahlen berücksichtigen, die auf ihrer biologischen Wirkung beruht, d. h. auf der Veränderung, die lebende Zellen von Mensch, Tier und Pflanze durch die Bestrahlung mit diesen kurzwelligen Strahlen erfahren. Diese Eigenschaft wurde von Röntgen in seiner ersten Veröffentlichung noch nicht erwähnt, wurde aber bald durch ihre Folgen bekannt. Die Einwirkung auf die lebenden Zellen beruht auf der Ionisationswirkung. Durch die Strahlen werden, wie in anderen Stoffen, auch einzelne Elektronen aus dem Atomverband herausgestoßen und die Moleküle, aus welchen das Zellgewebe besteht, gewissermaßen an- bzw. zerschlagen. Hierbei kann entweder nur das Plasma oder der die Lebensfunktionen tragende Zellkern betroffen werden. Es ist nun leicht verständlich, daß die Schädigung um so größer ist, je mehr Zellen betroffen werden, was wiederum von der Menge (Dosis) der Strahlung abhängig ist.

Wie wird nun die Dosis bzw. Dosisleistung (Intensität) gemessen und wie sind die Größen festgelegt?

Wie bereits erwähnt, erfolgt die Messung mit Hilfe der ionisierenden Wirkung der Röntgen- und Gammastrahlen auf Gase, also mittels einer Ionisationskammer (einschließlich Kondensator-Kammer) oder eines Zählrohrs. Als internationale Einheit wurde von einem Radiologenkongreß diejenige Strahlenmenge festgelegt, welche in 1 ccm Luft bei 0 Grad Celsius und 760 mm Quecksilbersäule Atmosphärendruck $2 \times 10^9 = 20$ Milliarden einfach ionisierte Ionenpaare erzeugt. Diese Einheit heißt „1 Röntgen". Das Kurzzeichen hierfür ist „r". Der Tausendste Teil eines Röntgens ist das Milliröntgen (mr), der millionste Teil das Mikroröntgen (μr).

Die Intensität der Röntgen- und Gammastrahlung, also die in der Zeiteinheit vorhandene Strahlenmenge, wird in Röntgen je Sekunde („r/s") gemessen. Für die verabfolgte Strahlenmenge wird auch der aus der Medizin übernommene Ausdruck „Dosis" verwendet und für die Intensität „Dosisleistung".

In Abb. 2 werden Dosismesser in Bleistiftform gezeigt, die in der Brusttasche des mit Strahlenarbeiten Beschäftigten getragen werden. Sobald eine Strahlenbelastung erfolgen sollte, wird diese sofort in dem Dosismesser in „r" angezeigt. Die Ursache kann dann sofort ermittelt werden. Wie groß eine Strahlenbelastung sein darf, ist durch medizinische Untersuchungen festgestellt und international festgelegt worden. Bisher ist es noch nicht vorgekommen, daß eine Schädigungsdosis erreicht wurde, da die Schutzzone schon vor Arbeitsbeginn in Verbindung mit der jeweiligen Strahlengröße der zu prüfenden Arbeit bestimmt und festgelegt wird. Diese Dosismesser werden vor Beginn der Arbeit genau abgelesen und der Stand für die betreffenden Personen aufgezeichnet. Nach Arbeitsschluß erfolgt in gleicher Weise eine Aufzeichnung. Es kann nunmehr mit Sicherheit ermittelt werden, wie groß die Belastung pro Tag war. Diese Aufzeichnungen für jeden Mann der Abteilung FMu — Röntgen, liegen jederzeit für die Gewerbeaufsicht und das Amt für Arbeitsschutz zur Einsicht bereit.

Es kann gesagt werden, daß die Strahlenbelastung aus der Atmosphäre bzw. aus dem Kosmos bedeutend größer ist. Dieser Belastung ist jeder Mensch ausgesetzt, ohne etwas dagegen tun zu können.

Prämiierte Verbesserungsvorschläge

1025	Bearbeitung von Kesselrohren . . .	DM 150,—
1051	Bearbeitung von Lauf- und Traglagern	DM 200,—
1060	Berührungsschutz für Walzenmotor . .	DM 30,—
1067	Schweißvorrichtung	DM 30,—
1071	Richten von Bandeisen	DM 20,—
1077	Bearbeitung von Rohrkrümmern . . .	DM 30,—
1085	Autogen-Halbautomaten	DM 90,—
1086	Anwärmpistole	DM 70,—

Was die nächsten Wochen bringen sollen:

Am 30. Dezember 1959 wird die Probefahrt des 10 800 t großen Motorfrachtschiffs „Rheinland", eines Neubaues für die Hamburg-Amerika Linie, stattfinden. Die „Rheinland" ist ein Schwesterschiff der kürzlich abgelieferten „Vogtland".

Am 8. Januar 1960 soll der Stapellauf des Kühlschiffes Bau-Nr. 762 (3650 t) erfolgen. Bau-Nr. 762 wird für die Reederei Horn-Linie gebaut. Sie wird ein Schwesterschiff der „Hornkoog".

Am 12. Januar 1960 folgt dann der Stapellauf des Neubaus 749. Bau-Nr. 749 wird für die Reederei Wilh. Wilhelmsen, Oslo, gebaut und 10 800 t groß sein. Dieses Schiff wird ein Schwesterschiff der vor kurzem abgelieferten „Traviata".

Am 26. Januar 1960 wird die Probefahrt des Neubaus 747, eines Turbinentankers (36 800 t) für die Titan Tankers Inc., Monrovia, stattfinden. Die Taufe des Schiffes wird während der Probefahrt vorgenommen werden.

Spart Steuern!

(Schluß)

Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnliche Belastungen standen bisher in drei Aufsätzen im Mittelpunkt einer näheren Betrachtung. Sie machten es klar für jedermann: der Weg zum Finanzamt lohnt sich!

Das nun kurz bevorstehende Jahresende stellt jedem noch einmal die Frage, ob alle Steuervorteile für 1959 wahrgenommen wurden. Gleichzeitig mahnt es zu der Überlegung, ob hinreichend für die Zukunft Vorsorge getroffen wurde, die der Staat ja als Sonderausgaben steuerlich begünstigt.

In diesen Wochen werden die Lohnsteuerkarten für 1960 zugestellt. Wer seine Steuerkarte bereits im Besitz hat, kann den

Lohnsteuer-Ermäßigungsantrag für 1960

schon jetzt stellen und eine baldige Erledigung erwarten. In den ersten Wochen des neuen Jahres sind erfahrungsgemäß die Lohnsteuerstellen überlastet, so daß längere Wartezeiten nicht zu umgehen sind.
In der Werkzeitung 9/59 sind wir auf das

prämienbegünstigte Sparen

eingegangen. Zwei Formen eines solchen Vertrages stehen dem Steuerpflichtigen — im Rahmen der damals aufgeführten Höchstbeträge — zur Wahl: der allgemeine Sparvertrag und der Sparratenvertrag.
Zu beachten ist, daß für Kinder über 18 Jahre zusätzlich ein Sparvertrag von je 600 DM im Jahr abgeschlossen werden kann. — Beim

allgemeinen Sparvertrag

wird eine Summe eingezahlt, die für fünf Jahre festgelegt ist. Einzahlungen vor dem 1. Juli gelten als am 1. Januar, Sparbeiträge, die vor dem 31. Dezember geleistet werden, als am 1. Juli des betreffenden Jahres entrichtet und festgelegt. Hierdurch kann — wie bei den früheren Kapitalansammlungsverträgen — die Laufzeit bis zu einem halben Jahr verkürzt werden. Demgegenüber sieht der

Sparvertrag mit festen Raten

für die Dauer von fünf Jahren laufende Einzahlungen von gleicher Höhe vor, die monatlich, mindestens jedoch vierteljährlich, zu entrichten sind. Nach sechs Jahren werden alle eingezahlten Raten frei. Auch hier gelten Einzahlungen im 1. Halbjahr als am 1. Januar und solche im 2. Halbjahr als am 1. Juli des betreffenden Jahres geleistet.

Zwei Beispiele:

1. Allgemeiner Sparvertrag am 15. 12. 1959 über 1000 DM. Frei am 1. 7. 1964: 1000 DM + 200 DM Sparprämie + Zinsen

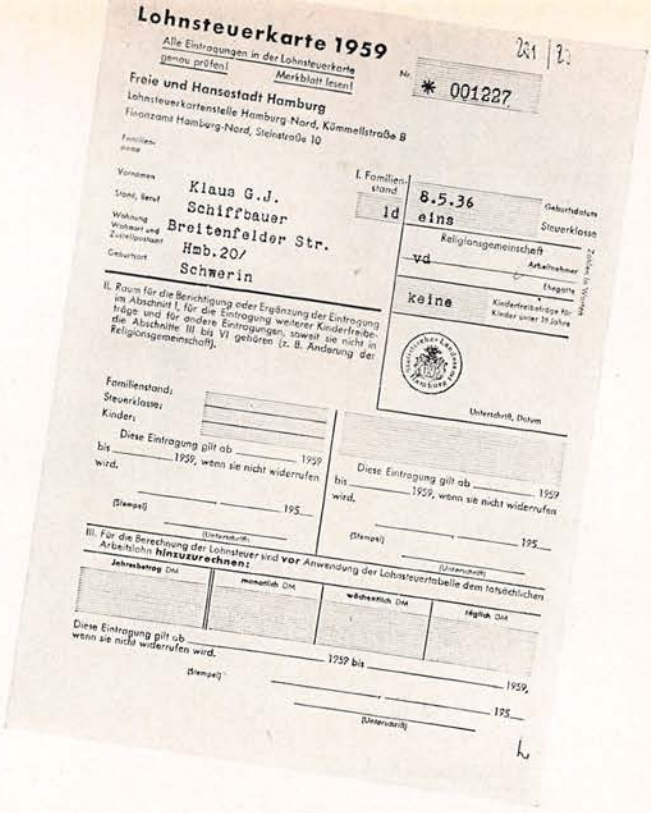
2. Abschluß eines Ratensparvertrages am 30. 11. 1959 über 100 DM im Monat.

Frei am 1. 7. 1965: 6000 DM + 1200 DM Sparprämie + Zinsen.

Im Falle des Todes oder bei völliger Erwerbsunfähigkeit des Sparers kann über die Ersparnisse jederzeit verfügt werden, ohne daß Prämiennachteile entstehen. Bei Heirat des Sparers nach Vertragsabschluß kann nach zwei Jahren — von der ersten Einzahlung oder einmaligen Einzahlung an gerechnet — das Geld ebenfalls ohne Nachteile abgehoben werden.

Die Prämie ist steuerfrei und wird voraussichtlich jeweils nach Ablauf eines Jahres für die in dem betreffenden Jahr angesparten Beträge dem Guthaben zugeschrieben.

Die Sparbeiträge dürfen weder unmittelbar noch mittelbar mit der Aufnahme eines Kredites im Zusammenhang stehen. Der Mindestsparbeitrag ist 60 DM im Jahr. Wie bereits ausgeführt, sind auch Aufwendungen für den Ersterwerb von


Lohnsteuerkarte 1959

Alle Eintragungen in der Lohnsteuerkarte genau prüfen! Merkblatt lesen!

Nr. * 001227

Freie und Hansestadt Hamburg
Lohnsteuerkartenstelle Hamburg-Nord, Kömmellstraße 8
Finanzamt Hamburg-Nord, Steinstraße 10

Familienname: Klaua
Vornamen: G.J.
Stand, Beruf: Schiffbauer
Wohnung, Wohnort und Zustellpostamt: Breitenfelder Str. Hmb. 20/
Geburtsort: Schwerin

I. Familienstand: ld
Geburtsdatum: 8.5.36
Steuerklasse: eins
Religionsgemeinschaft: vd
Arbeitnehmer
Ehegatte
Kinderfreibeträge für Kinder unter 18 Jahre: keine

II. Raum für die Berichtigung oder Ergänzung der Eintragung im Abschnitt I, für die Eintragung weiterer Kinderfreibeträge und für andere Eintragungen, soweit sie nicht in die Abschnitte III bis VI gehören (z. B. Änderung der Religionsgemeinschaft).

Familienstand:
Steuerklasse:
Kinder:
Diese Eintragung gilt ab ____ 1959 bis ____ 1959, wenn sie nicht widerrufen wird.
(Stempel) 195_ (Unterschrift)

Diese Eintragung gilt ab ____ 1959 bis ____ 1959, wenn sie nicht widerrufen wird.
(Stempel) 195_ (Unterschrift)

III. Für die Berechnung der Lohnsteuer wird vor Anwendung der Lohnsteuertabelle dem tatsächlichen Arbeitslohn hinzuzurechnen:
Jahresbetrag DM | monatlich DM | wöchentlich DM | täglich DM

Diese Eintragung gilt ab ____ 1959 bis ____ 1959, wenn sie nicht widerrufen wird.
(Stempel) 195_ (Unterschrift)

Wertpapieren und Anteilscheinen

von Kapitalanlagegesellschaften prämienbegünstigt.

Allen Mitarbeitern, die noch in diesem Jahr einen Prämiensparvertrag abschließen wollen, empfehlen wir, sich mit ihrer Bank oder Sparkasse in Verbindung zu setzen, wo man sie über die bestehenden Anlagemöglichkeiten beraten wird und ihnen auch alles Nähere über Herabsetzung oder Einstellung der Zahlungen erklärt.
Bis Ende September war die

Einkommensteuer-Erklärung

für 1958 dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Allerdings wird der größte Teil der Arbeitnehmer nicht zur Einkommensteuer veranlagt und ist nur lohnsteuerpflichtig. Arbeitnehmer werden jedoch in der Regel zur Einkommensteuer veranlagt, wenn das Arbeitseinkommen 24 000 DM im Jahr oder mehr beträgt, ferner ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn Nebeneinkünfte, von denen Lohnsteuer nicht einbehalten worden ist, in Höhe von mehr als 800 DM im Jahr vorliegen, etwa Einkünfte aus Kapitalvermögen, Häusern oder Renten. Eine Einkommensteuer-Erklärung muß auch abgegeben werden, wenn ein lediger Arbeitnehmer aus mehreren Dienstverhältnissen Einkünfte bezogen hat, die dem Steuerabzug unterliegen und 8000 DM im Jahr übersteigen. Kommt für verheiratete und verwitwete Steuerpflichtige das Splittingverfahren in Betracht, wird erst von einem steuerpflichtigen Einkommensbetrag von 16 000 DM ab veranlagt.

Aber auch dann, wenn diese Voraussetzungen für den Arbeitnehmer nicht zutreffen, kann er an einer Veranlagung sehr interessiert sein, um Nachteile zu vermeiden. Dies trifft in folgenden Fällen zu:

1. Wenn Verluste aus einer anderen Einkunftsart berücksichtigt werden sollen. (Die erhöhte Abschreibung nach § 7b bei Wohngebäuden führt in den meisten Fällen bei der Einkunftsart „Vermietung und Verpachtung" zu einem Verlust.) Neuerdings werden Verluste durch erhöhte Abschreibung nach § 7b in vorläufiger Höhe auch schon über den Lohnsteuer-Freibetrag erfaßt. Eine spätere Einkommensteuer-Veranlagung ist aber in jedem Fall hierbei zwingend.

2. Wenn abgeführte Kapitalertragssteuer bei Einkünften aus Kapitalvermögen auf die endgültige Steuerschuld angerechnet werden soll.

3. In allen Fällen, in denen die ermäßigten Steuersätze des § 34 des Einkommensteuergesetzes zum Zuge kommen sollen (Nebeneinkünfte aus wissenschaftlicher, künstlerischer oder schriftstellerischer Tätigkeit). Außerdem wenn bei Zusammenballung von Einkünften aus mehreren Jahren durch Verteilung auf die betreffenden Jahre eine günstigere Versteuerung erreicht werden soll.

Eine Einkommensteuer-Veranlagung aus berechtigtem Interesse ist in der Regel bis zum Ablauf der allgemeinen Einkommensteuer-Erklärungs-Frist zu beantragen.

Vor Beantragung einer Veranlagung aus berechtigtem Interesse sollte sich der Arbeitnehmer aber Klarheit über das damit verbundene steuerliche Ergebnis verschaffen, da die lohnsteuerlichen Vorschriften nicht immer mit denen der Einkommensteuer-Veranlagung übereinstimmen. Für Mitarbeiter, die wegen

Nebeneinkünfte von über 800 DM im Jahr

veranlagt werden, sei der Vollständigkeit halber noch auf folgendes hingewiesen:

1. Sozialversicherungsrenten werden mit dem sogenannten Ertragsanteil versteuert.

2. Bei Nebeneinkünften über 800 DM setzt erst stufenweise der Übergang zur vollen Besteuerung ein.

Kürzlich haben wir auch die

Wohnungsbauprämie

kurz gestreift. In letzter Zeit gewinnt die Frage an Bedeutung, ob nicht — da geeignete Grundstücke nur sehr schwer zu erwerben sind — der Kauf eines Hauses auf Rentenbasis erwogen werden kann. Für Interessenten sei in diesem Zusammenhang auf folgendes hingewiesen: Bei einer

entgeltlichen Rente auf Lebenszeit

muß, um die steuerliche Begünstigung der Rente sicherzustellen, das Risiko klar erkennbar sein. In der Regel enden die Verpflichtungen des Käufers mit dem Tode des Verkäufers ohne Rücksicht darauf, ob der Wert des Hauses durch die Rentenzahlungen erreicht wird oder nicht. Die Rentenzahlungen sind beim Käufer mit dem sogenannten Rentenertragsanteil als Werbungskosten unter „Vermietung und Verpachtung" abzugsfähig (Einschränkungen beim Einfamilienhaus beachten!). Der Verkäufer muß sie mit dem gleichen Betrag versteuern.

Bei einem Alter des Verkäufers von 40 Jahren beträgt beispielsweise der Rentenertragsanteil 42 % der Rentenzahlung, bei 50 Jahren 34 % und bei 60 Jahren nur noch 25 %.

In Ausnahmefällen wird auch die Möglichkeit bestehen, eine

entgeltliche Rente auf Zeit

(in der Regel wenigstens zehn Jahre) zu vereinbaren. Hierbei muß der Versorgungscharakter des Verkäufers entscheidend im Vordergrund stehen.

Grunderwerbsteuer ist auch bei einem Hauskauf auf Rentenbasis zu zahlen. Berechnungsgrundlage hierfür ist der kapitalisierte Wert der Rente. Bei einem Lebensalter von 50 Jahren des Verkäufers wird das 13fache der Jahresrente als Berechnungsgrundlage für die Grunderwerbsteuer angesetzt.

Die Bemessung der Abschreibung des Hauses richtet sich nach der Restnutzungsdauer.

Vor Abschluß eines Vertrages auf Rentenbasis — unabhängig davon, ob es sich um eine entgeltliche Rente auf Lebenszeit oder auf Zeit handelt — kann nur empfohlen werden, alle Tatbestände eingehend zu prüfen und zur Sicherstellung der steuerlichen Vorteile Rückfrage beim Finanzamt zu halten, da bei Nichtbeachtung einer der erforderlichen Voraussetzungen aus der Rente eine Kaufpreisrate wird, die bis auf eine etwaige Verzinsung des Kaufpreises keine steuerlichen Vergünstigungen bietet.

GHH, Abteilung G

Stille Tied in'n Gorn:

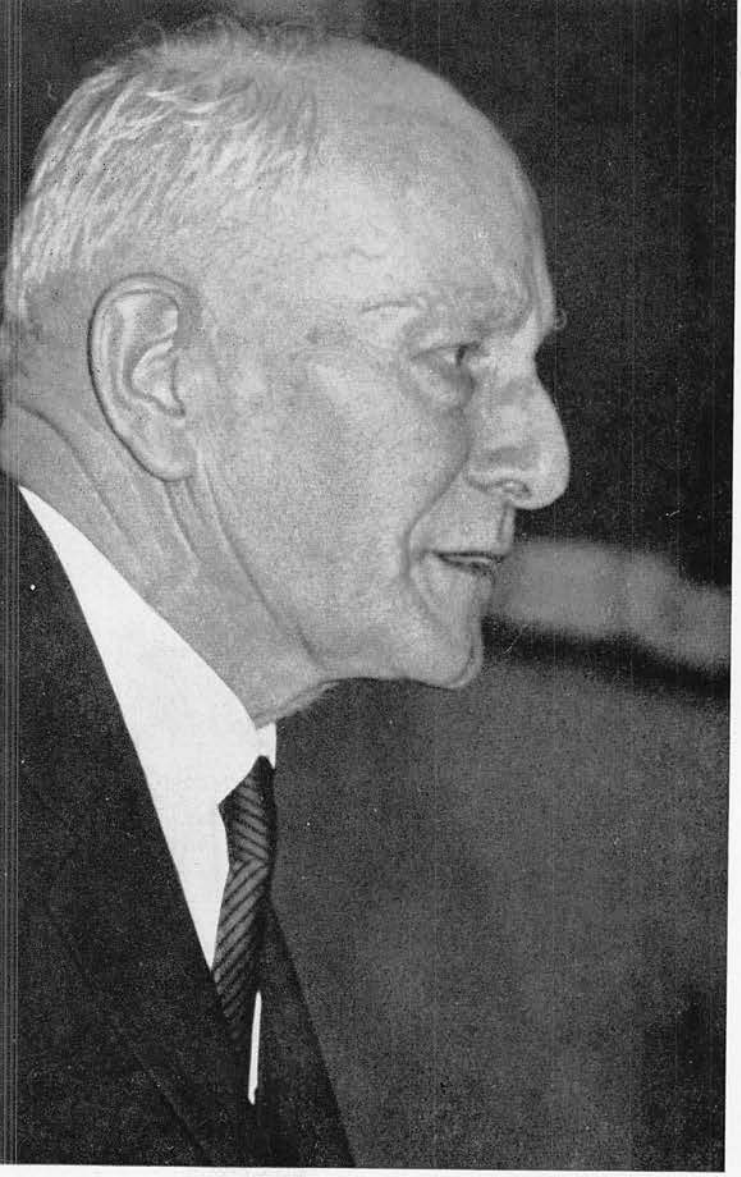
De Wihnachtsboom

Den Dannenboom, den wi to Wihnachten in de Stuv stellt, het sin Kinnerstuv ganz dicht bi Hamburg. In dat Halstenbeker Boomschoolengebiet ward Fichten ut Soot trokken. Wenn de lütten Böm dree Johr olt sünd, ward se verplant. De Lüneburger Heid, de Harz und de Heid- und Moorgebiete in Sleswig-Holstein sünd de Hauptanbaugebiete för unsere Wihnachtsböm. Fif bit soss Johr möt de Fichten wassen bit se grot genoch sünd, un as Wihnachtsböm brukt warn könnt. In November ward de Fichten afholzt und komt denn as Wihnachtsböm no Hamburg. Richtige Dannen as Wihnachtsböm givt dat bi uns ganz selten. Wer sick een Blau- oder Edeldannen kofft, het ook blos een Fichtenboom. De Edeldannen is een Stechfichte und is in Amerika to Hus. Düt Johr ward sick de Wihnachtsböm in de warme Stuv nich lang holn, weil dat im Sommer so dreug wär.

Een scheunen Blomenstruß kann man ut Forsythien- und Seutkirschentwigen moken. Tweejährige Twige mit recht veel Knospen ward sneden und eene Nacht in een Wann mit warm Woter von ca. 30 Grad legt. Den nächsten Dag komt de Twigen in een Vos mit lauwarm Woter. In de warme Stuv stellt, bleut se denn bald op. Blos bi Zentralheizung mut man oppassen, dat de Knospen nich dreug ward, denn möt se öfter nattsprüt warn. Ok Birken- und Weidentwige lot sick so utdriben.

Gode Wihnachtswünsch

Jan Suppengreun



DW

Frohe Stunden mit unseren Rentnern

Hier spricht der Unfallschütz

Der Zughub

„Gib mir eine 3-Tonnen-Zughupe", hörte man kürzlich an einer Werkzeugausgabe sagen. Der Mann erhielt das gewünschte Gerät und zog damit ab. Zwar wies nichts darauf hin, was auf eine Hupe schließen ließ, aber es mußte wohl stimmen. Ein Gerät von dieser Schwere — es sind immerhin 21 kg zu buckeln — hätte er sich keinesfalls andrehen lassen, wenn er es nicht unbedingt benötigte. Prospekte weisen darauf hin, daß der Zughub Lasten hebt und senkt und dort anzusetzen ist, wo der Kranhaken nicht mehr gebraucht werden kann. Der Vorgänger des Zughubes war der Flaschenzug. Mit dem Zughub können die Lasten auch noch seitlich bewegt werden, ohne daß ein Verklemmen der Rollenketten eintritt. In den Händen von Fachkräften kann Millimeterarbeit geleistet werden. Das setzt allerdings voraus, daß dieses hochwertige Gerät vor Nässe, Sand und vor allem vor unter Strom stehenden Elektroden geschützt wird. Daß man seine Hilfsbereitschaft oftmals durch schlechte Behandlung dankt, kann man leider nur zu oft beobachten.

In einer Halle sollte ein Bodenkolli mit dem Übergangsteil einer Außenhautschale verschweißt werden. Zwei Zughübe griffen gemeinsam mit ihren Haken in die Öse des Stropps ein. Bei dieser Anordnung schien im ersten Augenblick nichts Ungewöhnliches vorzuliegen, da zur Überwindung der entstehenden Spannungen ein einzelner Zughub nicht ausgereicht hätte. Aber hatte man wirklich beide Zughübe gleichmäßig belastet? — Nein! Denn anstatt beide Haken in der tiefsten Bucht des Seiles anzusetzen, lagen sie hintereinander. Der zweite Haken legte sich über die Außenmündung des unteren Hakens und bog auf. Somit war keine Verdoppelung der Zugkräfte erreicht worden, sondern eine Gefahrenquelle durch das Aufbiegen entstanden, deren Ausmaße nicht abzusehen waren. Aus Fehlern soll man die Lehre ziehen und sie nicht wiederholen. Diesmal stand das bewußte Glücksschweinchen am Arbeitsplatz noch Pate. Vielleicht ist es das nächste Mal nicht zugegen, und dann . . . ? Das beschädigte Werkzeug kann repariert werden. Ob aber der Chirurg auch Ersatzknochen zur Verfügung hat? (Bild 1).

Es ist gefährlich, einen Zughub auf den Hakenspitzen anzusetzen. Das wußte zwar unser Kollege, aber er wollte sich ein Anschweißauge unter der Platte ersparen. Pfeifend bediente er den Zughub, dessen Hebel er auch noch zu seiner Erleichterung durch ein aufgestecktes Rohr verlängert hatte. Er achtete nicht auf das Aufbiegen des Hakens. Und dann trat ein, womit er nicht rechnete. Ein Schlag traf ihn gegen den behelmten Schädel und machte ihn vorübergehend einsatzunfähig. Ob er sich das nächste Mal nicht gleich zwei Schutzhelme aufstülpen oder aber besser den Haken nach Vorschrift ansetzen wird? (Bild 2)

In der „Sandkiste" (Helgen IV) lag neben einer Arbeitskiste ein total verrosteter Zughub, der mit einem Drahtstropp gegen Verlust angeschlossen war. Was Regen allein nicht schaffte, besorgte der Sand, der in den Kettengliedern wie auch im aufgebrochenen Gehäuse saß. An den aufgebogenen Haken war eine Sechskantmutter geschweißt. Sollte sie etwa als Sicherung gegen Abrutschen dienen? Vom Torso des unteren Hakens war in unermüdlicher Kleinarbeit eine handgestrickte Form aus zwei aneinandergepaßten Abfalleisenstücken entstanden, die der Urform des Hakens ähnlich sein sollte. Wollte man denn damit noch einwandfreie Arbeit leisten und sein Geld verdienen? Dieser Zughub hatte nur noch Schrottwert. (Bild 3)

Beim Wegfieren eines starken Kupferrohres benutzte man im Maschinenraum einen Zughub, dessen Kette um das Rohr geschlungen und verhakt war. Der Haken eines zweiten Zughubes griff in die gleiche Kettenschlinge und sollte die Last seitlich wegziehen. Mit einer Stroppschlinge und entsprechendem Schäkel wäre sachgemäß verfahren worden. Da aber aus Bequemlichkeit die Rollenkette des Zughubes zum Anhaken benutzt wurde, wurden die Ket-

Bild 1

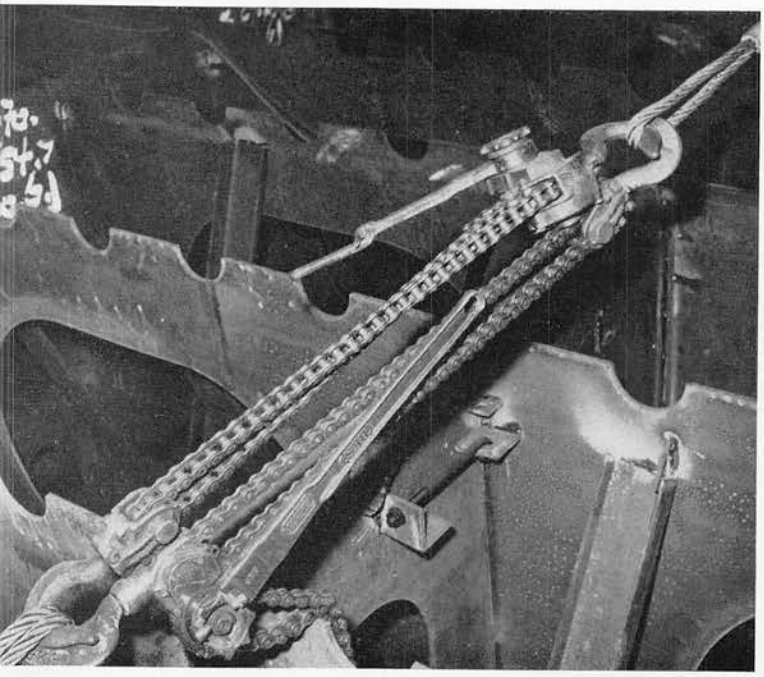


Bild 2

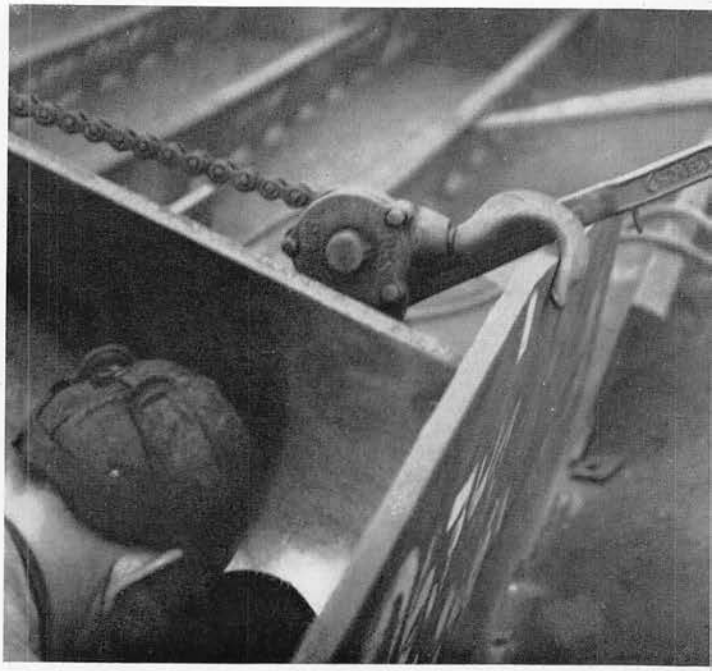


Bild 3

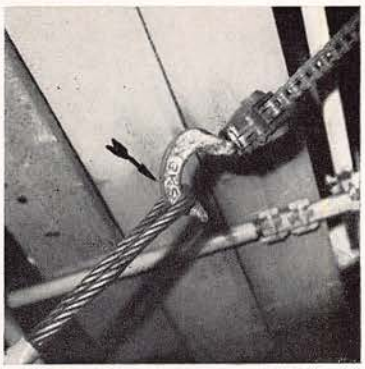


Bild 4

tenglieder beschädigt und für die weitere Verwendung im Zughub unbrauchbar.

In der Werkzeugmacherei werden u. a. sämtliche Hebewerkzeuge nach ihrer Wiederherstellung einer Belastungsprobe unterzogen. Als eine Belastungsprüfung erfolgte, brach ein Haken quer durch. Die Außenfläche zeigte eine E-Schweißbrennstelle von 2 mm Durchmesser, wie sie beim Vorbeistreichen einer unter Strom stehenden Schweiß-Elektrode entstehen kann. Diese Einbrennstelle führte dann auch zum Bruch des Hakens. Dies sollte ein Grund mehr sein, sich mit E-Schweißkabel an Hebewerkzeugen vorsichtiger zu bewegen. (Bild 4)

Der gern angewandte Nockenschlag am aufgebogenen Zughubhaken birgt eine Unfallgefahr in sich. Meist hält diese Umschlingung des Drahtseils, aber was bei Überlastung dann zu Bruch geht, ist der schwächste Querschnitt der Rollengliederkette. Wer will sich durch Brechen einer Kette eine Verletzung zuziehen? Tauschen des Geräts lohnt sich immer. Der Weg zur Ausgabe ist kürzer als der ins Krankenhaus.

Herrmann FH

****

Kein Durchgang

Der Verbindungsgang zwischen zwei großen Hallen war zu Büros umgebaut worden. An jeder der beiden Türen, die von den Hallen zum Verbindungsgang führten, war eine Tafel angebracht: „Dies ist kein — wiederhole: **kein** Durchgang! Benutzen Sie bitte auf Ihrem Weg zur anderen Halle die Außentüren. Hier sind Büros! Dies ist kein Durchgang! Wenn diese Tür geöffnet wird, bläst der Luftzug alle Papiere von den Tischen und bringt alles durcheinander. Dies ist kein Durchgang! Bitte benutzen Sie die Außentüren. Hier sind Büros! Bitte!"

An den Innenseiten der Türen stand: „Unsere Bitte, hier nicht durchzugehen, haben Sie ja nicht beachtet! Aber machen Sie bitte wenigstens die Tür wieder zu!"

Ladehemmung

Dock 5 — Is mol wedder son groten Kasten in, den ne Verjüngungskur mooken sall. De Kumpels sünd all weg, de den Schiet afkloppt hebbt. Nu rückt de Molers an. Unnern Bodden kruppt se rum un goht das Schipp to Lief. Irgend wat is doar nich in Ordnung, de Kompresser tuckert un stottert. Emil dreiht an de Düsen rüm un mit'n mol hett he de Farf inne Snut. — Harrst mol heuren sullt, wat de hett schimpen kunnt. Dat gifft keen Wörterbook wo dat allns insteiht — doarbi hett he doch sülm Schuld, worüm kiekt he den so genau inne Sprütz rin!

Was ist Liebe?

Ein amerikanischer Pädagoge ließ neunjährige Jungen die Frage „Was versteht Ihr unter Liebe" beantworten. Die originellste Antwort lautete: „Die Pärchen treffen sich, und die Mädchen geben alles Geld aus, das die Jungen in der Tasche haben. Dann fahren sie nach Haus, bleiben aber noch eine Zeitlang im Auto sitzen und reden miteinander. Da sagen die Jungen sicher etwas Verkehrtes; dann hauen die Mädchen ihnen eine runter und steigen aus."

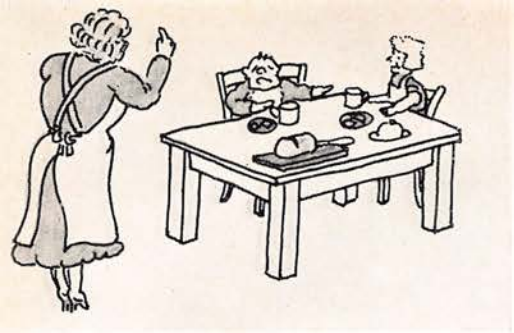
Vom Weihnachtsmann

Ja, gestern traf ich den Weihnachtsmann,
Er trat gerad' seine Reise an.
Mit einem Sack, so gewaltig schwer,
Darinnen all' Euer Herzbegehr.
Ich warf einen Blick in sein Gepäck,
Da blieb mir plötzlich die Spucke weg,
Lauter nur gute, leckere Sachen,
Die einem Gabentisch Freude machen.
Ich zeigte nun auf all' diese Gaben,
Fragte bescheiden: „Wer soll sie haben?"
„Ist meine Adresse denn auch dabei?"
Und wies hin, wie brav ich gewesen sei.
Da blickte der Ruprecht mich komisch an
Und sagte: „Damit ist es nicht getan,
Ich handle nach ganz anderer Weise,
Verkauft wird alles zu höchstem Preise."

R. Jaekel

Die Werftkomödianten

wünschen allen ihren Zuschauern und Freunden
recht frohe Weihnachtstage
und ein glückliches 1960!



SILVESTER

Eigentlich sollte es eine Silvesterreise ins Blaue werden, ich hatte es mir so schön gedacht, gemütlich auf dem Sofa rumräkeln, eine Schnapsflasche auf den Tisch und meine Frau ist verreist. Es ist aber wieder nichts daraus geworden, dafür habe ich alle meine Schulden bezahlt, bis auf einen kleinen Rest für — — — geht Euch gar nix an.

Nun machen wir es uns zu Hause gemütlich und haben uns dazu ein paar Freunde eingeladen. Die Kinder bekommen vorher in der Küche was zu essen, denn Kinder brauchen ja nicht alles zu hören, was die Erwachsenen in der Silvesternacht so reden.

„Mama! Uwe hat gesagt, er kann schon rauchen. Er kann doch noch gar nicht rauchen, nöch?" „Ihr sollt beim Essen nicht soviel reden." „Mama? wenn ich groß bin, darf ich denn auch Bier trinken?" „Igitt, das Bier schmeckt ja gar nicht, das ist doch ganz bitter." „Bier schmeckt wohl, Papa trinkt es auch."

„Ihr sollt jetzt endlich still sein, also Ruhe jetzt." „Mama — Käthe setzt immer Deinen neuen Hut auf, darf sie das? — aua — nun schubs mich doch nicht immer." „Nun sei doch mal endlich still. Hör mal, wenn Ihr gleich schnell ins Bett geht, dann kriegt Ihr morgen was schönes." „Mama — Käthe hat mich gepett't." „So heißt das nicht, hab' ich Dir schon oft gesagt." „Sie hat mich aber doch gepett't." „Du sollst nun endlich still sein, Du alter Quälgeist." „— — Bwww — — wenn sie mich aber doch gepett't hat." Papa kommt in die Küche. „Was ist denn hier schon wieder los?" „Ach, Uwe ist schon wieder ungezogen." „Ich bin gar nicht ungezogen, Käthe hat mich gepett't." Papa will ein Machtwort reden, er kommt aber nicht dazu. Denn plötzlich klingelt es, der erste Besuch ist da.

„Gun Ahmt — wie gehts?" „Hallo, n'Abend, nett, daß Ihr gekommen seid, kommt, zieht Euch aus." „Schlafen denn die Kinder noch nicht?" „Doch, doch, die sind beim Waschen, denn schlafen sie." „Meine Kinder kommen immer früh ins Bett, ich lasse es gar nicht erst einreißen." „Komm, wir gehen ins Zimmer. Was darf ich Euch zu trinken anbieten?" „Trinken wir auf —" Klingel, zweiter Besuch.

„N'Abend, sind wir die Ersten?" „Ja, beinahe. Komm man gleich ins Zimmer, da ist's gemütlich." Ruf in die Küche: „Nun mach schon, der Besuch ist schon da." „Aber ja doch, ich komme schon."

Die Gesellschaft macht es sich im Zimmer bequem. „Soll ich eine Platte auflegen? Was wollt Ihr hören?" „Och, mein' Mann darfst Du nicht fragen, der ist unmusikalisch." „Ich und unmusikalisch? Das ist doch lächerlich." „Doch bist Du unmusikalisch, Du hast neulich gesagt, der Bajazzo ist von Verdi, dabei weiß jedes Kind, daß er von Lortzing ist." „Das ist noch gar nichts, ich kannte einmal einen alten Nazi, der war so unmusikalisch. Der mußte immer erst zwei Lieder hören, erst dann merkte er, eines davon ist die Nationalhymne." „Och, Du tünst ja schon wieder."

Endlich kommt die Hausfrau „so — die Kinder schlafen jetzt, darf ich aufdecken? Es gibt Würstchen mit Salat, denn die Preise sind so, daß man sagen muß, man genießt Kartöffelchen." (Womit aber die Qualität nicht gemeint ist).

Wieder Klingel, der letzte Besuch. „Hallo, Hallo guten Abend, good evening." „N'Abend, n'Abend, kum rin." „How do you do?" „Danke, danke, wir leben von der Differenz." „Geht es denn gut?" „Ja danke, es geht." „Naja, denn geht's ja." „Komm, ich nehme Dir Deinen Mantel ab." „Darf ich Dir meinen Cousin vorstellen?" „Schön' guten Abend." „Nein, nicht der, dieser hier — ja der." „Guten Abend." „Der andere ist mein Mann." „Hier habe ich was mitgebracht" und übergibt mit feierlicher Geste eine Schallplatte. Sowas kann man immer gebrauchen, wenn die schön oder neu ist. Es ist der River Kwai Marsch, irgendwie hat man es schon mal gehört, es ist aber trotzdem sehr nett. Ein Gespräch wollte im Moment nicht richtig in Gang kommen, denn die Burschen der Straße ballern mit ihren Knallkörpern ausgerechnet in unserem Treppenhaus rum.

„Was macht die Arbeit?" „Och immer dasselbe." „Nee — nicht dasselbe, da ist jetzt ein neues Hochhaus. Hast Du es schon gesehen? Gleich links neben der Helling, da steht es." „Wem erzählst Du denn das, da laufe ich doch jeden Tag rum." „Ihr müßt nämlich wissen, mein Mann erzählt von der Arbeit nicht viel. Vielleicht hat er auch Ärger mit seinen Vorgesetzten, doch ich sage immer, man muß sich fügen. Nur ein Vorgesetzter hat die Übersicht." „— und den Glauben daran. Mein Vorgesetzter hat gar keine Einfälle, und ich muß es machen." „Sie haben aber doch Probleme zu lösen." „Probleme werden nicht gelöst, sie werden bloß liegengelassen." „Nun beklag Dich man nicht, denn die Vorgesetzten haben auch ihre Sorgen." „Ihre Hauptsorge ist, Vorgesetzter zu bleiben." „Nun laß mal die Arbeit, wir trinken noch einen."

„Können wir nicht mal etwas zusammen singen?" „Nee, ich kann nicht, ich bin so erkältet." „Ja, mein Mann hatte vor ein paar Tagen die Grippe, und wenn er krank ist, sitzt er immer in die Küche rum. Dabei hat der Arzt gesagt, er soll im Bett bleiben." „Es muß aber nicht das eigene Bett sein." „Nu werde bloß nicht wieder frech." „Wenn mein Mann krank ist, bleibt er immer im Bett. Doch kommt bei ihm noch eine Wehleidigkeit hinzu, da ist alles dran." „Dabei sind die Frauen viel schlimmer." „Nein, der Mann." „Nein, die Frau." „Also Kinners, wenn Ihr nicht wißt, ob Mann oder Frau, dann frag doch den Hausarzt."

„Wollen wir nicht noch einen Grog machen." „Nee — soviel wollen wir nicht trinken, denn wir müssen noch fahren. Wir haben uns nämlich ein Auto angeschafft, ein' Zweizylinder." „Gratuliere, das ist doch fein." „Och, im Stadtgewühl macht das Fahren gar keinen Spaß, schalten, Gas, bremsen, schalten usw., von der Kupplung

gar nicht zu reden und denn die Fußgänger. Die tun doch immer so, als ob ihnen die Straße alleine gehört." „Und die Autofahrer tun immer so, als ob ihnen das Auto gehört." „Aber wenn die Fußgänger—" „Also, Kinners, alles ist richtig, auch das Gegenteil. Bloß wenn und aber, das ist immer verkehrt."

„Wir waren mit dem Auto auch schon an den Rhein und haben den Kölner Dom besichtigt." „Von draußen?" „Nö, von drinnen." „So einen großen Raum haben wir noch nie gesehen, bloß ausgeschimpft hat man mich." „Im Dom?" „Ja, und das kam so: Die Frühmesse war vorbei, und der Dom war fast leer, nur ein paar Putzfrauen wischten mit dem Staublappen über die Bänke." „Jä, und denn?" „Dabei stieß ich mit dem Fuß an einen Eimer, der kippte um, und es hallte ganz laut — ich hab mich ja so erschrocken." „Denn stellst eben den Eimer wieder hin und denn is doch gut." „Das hat die Putzfrau schnell gemacht und dabei geschimpft, könn' Se nich uffpassen, mit di großen Füß?" Da stößt die zweite Putzfrau die erste an, deutet mit dem Daumen auf mich und sagt, „du, das is bestimmt wieder so'ne Evangelische." „Das kann auch bloß Dir passieren."

„Man kann aber auch schöne Stunden verleben, da waren wir in einem Dorf, da gab es Freibier, weil Hochzeit war." „Und dann haben sie sich fix gehauen." „Ja, das auch, aber sonst waren die Leute sehr nett." „Die Windschutzscheibe haben sie mir auch zerdeppert." „Du hast aber ganz schön mitgesoffen." „Kannst Du mir das verdenken? Schlafen kann man ja sowieso nicht, wegen die vielen Fliegen. Im Stall und auf der Toilette kann man es vor Fliegen überhaupt nicht aushalten." „Mußt eben in der Mittagszeit hingehn, dann sind die Fliegen in der Küche."

„Also Kinners, nun wird es aber Zeit, daß wir einen singen." „Oh ja, singen wir Sugarbaby." „Nee, Waldeslust." „Och, dieser Silvester ist genauso wie voriges Jahr, oder nächstes Jahr, oder in zehn Jahren." „Junge, Junge, dat is 'n Leben." „Das liegt ja an Dir, vielleicht hast Du im neuen Jahr die berühmten Sechs im Lotto." „Die Chance, vom Blitz erschlagen zu werden, ist größer." „Du bist ein richtiger Pessimist, Du mußt auch das Schöne und Große im Leben schätzen." „Och was, mein Leben setzt sich aus Kleinigkeiten zusammen, für das Große bin ich zu nebensächlich." „Wer sich sülfs for een Pannkooken hergiff, de ward ook dorfor upfreeten." „Du Klokschieter heß good snacken, Du hast auf der Werft einen faulen Job." „Aber de Scheep ward trotzdem gau fertig." „Wenn ich nochmal von vorne anfangen soll, dann heirate ich die Tochter von meinem Vorgesetzten, damit das Leben einigermaßen erträglich ist." „Mein Mann muß sich immer beklagen, er meint es aber nicht so." „Och Du bist so'ne richtige —." „Du brauchst gar nicht rot zu werden, ich denke von Dir genau so." „Wenn es nach Dir geht, werde ich wieder fromm." „Das wird auch höchste Zeit." „Das hat man nun von der Gleichberechtigung, aber warte man, es kommt noch die Zeit, dann müssen die jungen Mädels Alimente bezahlen, und ich komme in ein Vätergenesungsheim." „Nun bitte, sei doch mal endlich still." „Ick heff doch noch gornix seggt." „Nanu? Das Radio ist jetzt still und die Straße so laut, ist das denn schon soweit?" „Och wat, noch lang nich." „Doch, doch, hör doch mal, die Glocken läuten jetzt, und im Hafen tuten die Schiffe." „Los mach die Flasche auf und schenk ein, es wird höchste Zeit." „So, man too, ich heff Doß." „Nee, erst woll'n wir mal ein' Augenblick ernst sein und hoffen, daß wir nächstes Jahr schön gesund bleiben, daß die Arbeit klappt, daß wir vor dem Alkohol bewahrt werden . . ." „Hahaha . . ." „Lach doch nich so dreckig bei mein'n Spruch! . . . und daß uns immer die richtigen Ausreden einfallen. Hab' ich doch schön gesagt, nich?"

„Junge, Junge, bei so schöne Vorsätze muß es ja ein gutes Jahr werden. Alsdann

Prosit auf 1960!"

Alwin Koscheda

Aus dem Betriebssport

Handball

Als 1952 der Betriebssport auf der Werft wieder aufgenommen wurde, dauerte es nicht lange, bis sich die ersten Handballer zusammengefunden hatten. Nach anfänglichem Training auf dem Platz Finksweg und hinter der Werkzeugmacherei wurden Freundschaftsspiele abgeschlossen und mit Erfolg durchgeführt. Seit 1953 beteiligten wir uns an den Punktspielen des Betriebssportverbandes mit zwei Mannschaften. Auf Grund unserer guten Ergebnisse in den Freundschaftsspielen wurden wir in die 2. Klasse eingestuft. 1954 stieg die 1. Mannschaft in die höchste Spielklasse auf, in der sie sich bis jetzt ununterbrochen behauptete. Die Anzahl der Spieler war inzwischen so gestiegen, daß zeitweilig sogar drei Mannschaften an den Punktspielen teilnahmen.

Auf Grund unserer Leistungen wurden wir, als zum ersten Male eine Hallenserie 1954/55 im Hamburger Betriebssport ins Leben gerufen wurde, in die erste Klasse eingestuft. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist es uns mehrfach gelungen, auf den oberen Plätzen der Tabelle zu erscheinen.

Freundschaftsspiele mit schwedischen Mannschaften brachten uns 1955 nach Göteborg und Lund, 1958 nach Malmö. Die Gesamttendenz geht ins Positive, nachdem wir die Feldspiele alle gewinnen konnten, in der Halle jedoch manchmal den kürzeren zogen.

Da wir im letzten Jahr nicht an den Hallenspielen teilnehmen konnten, sind wir dieses Mal in die 3. Division eingestuft worden. Die ersten beiden Spiele der 1. Mannschaft ergaben einen 7 : 6-Sieg und eine 5 : 6-Niederlage. Die 2. Mannschaft war etwas weniger erfolgreich. Einem Sieg stehen drei Niederlagen gegenüber. Unser Bestreben wird es sein, genügend Punkte zu sammeln, um in die höheren Klassen aufzusteigen. Ein bißchen Glück gehört allerdings dazu.

P. W. u. B. S.

WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN UNSERE JUBILARE

Am 12. 11. 1959 konnte unser Adolf Dähnhard auf eine 25jährige Tätigkeit bei der DW zurückblicken.
1934 kam er als Klempner zur Kupferschmiede. Hier hat er sich durch seinen Fleiß und sein Können die Achtung und Anerkennung seiner Kollegen und Vorgesetzten erworben. Besonders durch seinen goldigen Humor ist unser „Odje" wohl auf der ganzen Werft bekannt.
Wir wünschen, daß wir noch recht viele Jahre mit ihm zusammen sein können.

Unser Schiffbaumeister Friedrich Schultz feierte am 17. November 1959 sein 25jähriges Dienstjubiläum. 1920 kam Friedrich Schultz bei Janßen & Schmilinsky in die Lehre, wo er nach abgeschlossener Lehre bis 1927 als Schiffbauer weiterarbeitete.
Um sich in seinem Beruf zu vervollkommnen, ging Friedrich Schultz von 1927 bis 1934 auf die Wanderschaft und arbeitete als Schiffbauer auf mehreren Werften.
Am 2. 5. 1934 kam er mit vielerlei Erfahrungen zum Reiherstieg zurück. 1944 wurde er dann nach Finkenwerder versetzt und 1951 als Vorarbeiter im Schiffbau-Außenbetrieb eingesetzt. Schon nach einem Jahr konnten wir Friedrich Schultz zum Schiffbaumeister für den Schiffbau-Außenbetrieb ernennen.
Als erfahrener Fachmann versteht er seine Aufgaben und es ist unser Wunsch, noch recht lange mit ihm zusammenzuarbeiten.

Am 23. 10. 1959 beging Herbert Trenks sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. 1934 kam er als Kupferschmied zum Reiherstieg und 1942 zur Kupferschmiede nach Finkenwerder. Hier hat sich unser Herbert durch seinen steten Fleiß und sein freundliches Wesen das Vertrauen seiner Kollegen und Vorgesetzten erworben. Wir alle wünschen ihm noch recht viele gesunde Jahre in unserem Kreise.

Helmut Künn konnte am 18. November 1959 auf 25 Dienstjahre als Schlosser der DW zurückblicken.
Dank seines Könnens und seiner kollegialen Haltung erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit. Seine Vorgesetzten und Mitarbeiter wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und noch viele Jahre frohen Schaffens.

Der Schirrmeister der Schweißerei Ludwig Lau trat 1934 als Nietenwärmer am Reiherstieg ein, wechselte 1935 in den Betrieb Finkenwerder über und arbeitete hier als Nieter. Seit 1942 ist er E-Schweißer. Ab 1950 wurde er als Schirrmeister verwendet und wegen seines gesunden Mutterwitzes und seiner ruhigen Zuverlässigkeit geschätzt. Alle seine Kollegen wünschen ihm Glück und Gesundheit.

Kurt Fritz konnte am 6. 8. 1959 auf eine 25jährige Tätigkeit bei der DW zurückblicken. Fritz hat während dieser Jahre abwechselnd als Helfer, Ausgeber und Lagerführer im Magazin Reiherstieg und Finkenwerder gearbeitet. Während des zweiten Weltkrieges war er einige Zeit in Toulon.
Seine Vorgesetzten und Kollegen wünschen ihm für die Zukunft Gesundheit und viel Freude an der Stätte seines weiteren Wirkens.

Was wissen wir von Deutschland?

Für zutreffende und ausführliche Beschreibungen unserer Deutschlandbilder im Novemberheft der Werkzeitung werden mit Geldpreisen bedacht:

1.	a) Wilhelm Eikermann	222/6264
	b) Willi Harms	294/276
2.	a) Ernst Heymann	235/9090
	b) Max Hoffmann	251/9634
3.	a) Horst Woyke	226/7765
	b) Kurt Lohfeldt	672/16667

Bild 1 war ein alter Stich vom Gendarmenmarkt in Berlin mit der französischen (rechts) und der neuen Kirche (links); an der Westseite des Platzes (Bildmitte) steht das Schauspielhaus. Die Bauten sind um 1780 und 1820 entstanden. Im klassizistischen Stil jener Epoche errichtet, künden sie von einer Zeit, in der geschichtliche Leistungen vollbracht wurden — der friedliche Aufbau Preußens in den letzten Lebensjahren des „Alten Fritz" und die besinnlichen Jahre nach den napoleonischen Stürmen.

Auf Bild 2 sahen wir den bayerischen Löwen und den Leuchtturm an der Hafeneinfahrt von Lindau am Bodensee, vielen von uns von Urlaubsreisen her bekannt.

Bild 3 zeigte den Königsberger Dom, eines der bedeutenden Bauwerke der norddeutschen Gotik. Der Dom entstand vor mehr als 600 Jahren und erlebte gute, aber auch böse Zeiten, in denen fremde Herren das Land besetzt hielten, bis sie wieder gingen.

Bild 4 war die Wiedergabe des Gemäldes von Menzel „Die Tafelrunde", zu der König Friedrich bedeutende Geister seiner Zeit versammelt hatte.

FAMILIENNACHRICHTEN

Eheschließungen:

Dreher Karl-Heinz Tiepner mit Frl. Helga Ridder am 30. 10. 1959
E'Schweißer Siegfried Lange mit Frl. Bärbel Ziegenhagen am 6. 11. 1959
E'Schweißer Fritz Timm mit Frl. Hertha Fixsen am 11. 11. 1959
Kupferschmied-Helfer Erwin Krause mit Frl. Johanna Rohmann am 12. 11. 1959
Schlosser Günther Sommerfeld mit Frl. Waltraud Uhde am 13. 11. 1959
Stellagenbauer Erich Malethan mit Frl. Ingrid Kasischke am 13. 11. 1959
Schiffbauhelfer Herbert Lapke mit Frl. Emmy Wulf am 13. 11. 1959

Geburten:

Sohn:

Ang. Hans-G. Schnoor am 19. 10. 1959
Ing. Walter Köhmstädt am 21. 10. 1959
Kalkulator Heinz Gruber am 27. 10. 1959
Brenner-Anl. Gerd-Jürgen Richters am 27. 10. 1959
E'Schweißer-Anl. Wilhelm Bator am 31. 10. 1959
Rohrschlosser Borut Juranic am 3. 11. 1959
E'Schweißer Robert Krause am 5. 11. 1959
Tischler Eberhard Riedel am 5. 11. 1959
S-Bauer Gruber am 7. 11. 1959
E'Schweißer Hans-Jürgen Woelke am 8. 11. 1959
E'Schweißer-Anl. Karl-Heinz Damann am 16. 11. 1959
Stellagenbauer Hans Tiedtke am 19. 11. 1959
Hauer-Anl. Fritz Hecht am 26. 11. 1959

Tochter:

Angel. Rohrschlosser Heinz Werner am 4. 11. 1959
Fahrer Alfred Kurapkat am 4. 11. 1959
A-Schweißer Harry Cramer am 8. 11. 1959
Vorarbeiter Hans Flügge am 10. 11. 1959
Hauer Bernhard Wartschinski am 16. 11. 1959
Maschinenschlosser Reinhold Maeder am 20. 11. 1959
M'Schlosser Hans Hahn am 22. 11. 1959
M'Schlosser Helmut Schultz am 23. 11. 1959
E'Schweißer-Anl. Wilhelm Bank am 26. 11. 1959

Wir gratulieren!

Für die mir erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich meines 40jährigen Dienstjubiläums spreche ich hiermit der Betriebsleitung und allen daran beteiligten Kollegen meinen herzlichsten Dank aus.
Ludwig Bindhammer

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung und allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.
Heinrich Mahlke

Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich meines Jubiläums sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.
Fritz Mecklenburg

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung und allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.
Ludwig Lau

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung und allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank.
Friedrich Schultz

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung und allen Beteiligten, insbesondere den Kollegen der Schl. II meinen herzlichen Dank.
Helmut Kühn

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung und allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.
Kurt Fritz, Magazin Rhstg.

Still ruhen die Gewerke

Kollegen hört, nun ist es Weihnacht wieder,
da werden die Maschinen abgestellt,
und unsre Kinder singen Weihnachtslieder.
Ein leiser Hauch von diesem Feste fällt
in uns're Herzen. — Augen werden heller,
die sonst nur Arbeit sehen, Tag für Tag.
Und manches Menschenherz schlägt etwas schneller,
denkt es an diesen schönen Feiertag.

Die Arbeit ruht. Es liegt in tiefer Stille
der Werftbetrieb, sogar die Dockerei.
Und es erlosch der Helgen Lichterfülle
für ein paar Tage. — Kein Sirenenschrei.
Die Ruhe wohnt in allen Schiffbauhallen.
Und überall, wo sonst der Hammer dröhnt,
sieht man den Weihnachtsmantel niederfallen.
Nun wird es dunkel — horch, ein Glöckchen tönt!

FIETEKA, Sb-Eisenlager

Morgen beginnt nun das Weihnachtsfest, auf das sich unsere Kinder schon lange gefreut haben, ja und wir wohl selbst auch alle. Es sind ja doch eigentlich nicht die Geschenke, die den Reiz dieses Festes ausmachen, sondern die Stimmung, die die Menschen bei uns zu Weihnachten erfaßt. Trotz des Lärms und der Unruhe unserer Zeit ist auf wunderbare Weise im wesentlichen der Charakter des Weihnachtsfestes erhalten geblieben. Wohl die meisten von uns werden ein stilles Fest im Kreise der Familie verleben.

Der Kalender hilft uns sehr wesentlich dabei; denn er beschert uns drei zusammenhängende freie Tage.

Dem Weihnachtsfest folgt fast unmittelbar der Jahresschluß. Ein paar Tage noch, dann bricht das neue Jahr 1960 an.

Im hinter uns liegenden Jahre ist wieder einmal viele gute Arbeit bei uns geleistet worden. Die abgelieferten Schiffe und die ausgeführten Reparaturen sprechen für sich. Dr. Scholz wird an anderer Stelle eingehend über die Leistungen im Jahre 1959 berichten. Das kommende Jahr wird uns vor neue Aufgaben stellen. Auch darüber werdet Ihr von Dr. Scholz etwas lesen können. Sicher ist jedenfalls, daß niemand von unserer Belegschaft im kommenden Jahre um seinen Arbeitsplatz besorgt sein muß. Auch das Jahr 1960 hält genug Arbeit für alle auf der DW bereit.

Hoffentlich können wir bald einmal ein Weihnachtsfest in wirklicher Sicherheit und wirklichem Frieden verleben. Vorläufig ist ja die Ungewißheit immer noch Trumpf. Niemand weiß, was die Zukunft für unser Volk vorbereitet hat. Von unserem Volk wird gerade besonders viel guter Wille und Geduld verlangt.

Aber auch andere Völker haben ihre Sorgen. Da sind z. B. die Vereinigten Staaten, die eine bedeutende Erschütterung durch den Stahlarbeiter-Streik haben. Dieser Streik ist ja, wie Ihr sicher alle wißt, noch nicht beendet. Er ist nur unterbrochen worden.

Es ist sicher für Euch alle auch interessant, zu erfahren, welche wirtschaftlichen Hintergründe der Streik hat; denn eine Lohnerhöhung wird auch gefordert. Im Jahre 1940 betrug der Stundenlohn eines Stahlarbeiters in den Vereinigten Staaten 84 Cents. Bei Kriegsende erhielt der Stahlarbeiter 1,28 Dollar. In den ersten 6 Monaten des Jahres 1959 betrug der Stundenlohn 3,03 Dollar. Bei Streikbeginn im Juli 1959 war der Stundenlohnsatz 3,10 Dollar. Auch wenn man bedenkt, daß man in den USA für einen Dollar nicht viel mehr erhält als bei uns für eine Mark, ist dieser Stundenlohn ein ganz stolzer Betrag. Es ist also ganz verständlich, wenn es in Amerika eine ganze Menge ernst zu nehmender Männer gibt, die vor einer schleichenden Inflation Sorge haben.

In meinem letzten Monatsbericht hat sich bei dem Bericht über Beiträge der Pflichtversicherten zu den Heilkosten in anderen Ländern ein Fehler eingeschlichen. Da ist von einer Krankenhausgebühr von fünf Schilling in Österreich die Rede. Das war falsch. Gemeint war eine Kranken**schein**gebühr von fünf Schilling.

Im Zusammenhang mit den Krankenversicherungsfragen, die jetzt mit Rücksicht auf das kommende neue Gesetz überall erörtert werden, wird vielleicht allgemein interessieren, daß die Statistik festgestellt hat, daß die Zahl der Krankenhaustage im Jahre 1957 gegenüber 1956 nur um 4,8 % zugenommen hatte, während die Krankengeldtage eine Erhöhung von 21,6 % aufwiesen. Von hundert Pflichtversicherten (ohne Rentner) waren im Durchschnitt aller Kassenarten rund 80 mindestens einmal im Jahre 1957 arbeitsunfähig krank. Bei den freiwilligen Mitgliedern der Kassen ist die Zahl von 113 Krankengeldtagen je 100 Mitglieder auf 105 Krankengeldtage zurückgegangen. Die Zahl der Krankengeldtage der Versicherungspflichtigen (ohne Rentner) lag mit 1260 Krankengeldtagen auf 100 Versicherte also zwölfmal so hoch wie die Zahl bei den freiwillig Versicherten.

Und nun noch etwas anderes: Ihr wißt, daß wir uns wirklich alle Mühe geben, Euch das Leben zu erleichtern. Aus diesem Grunde versuchen wir, durch Wohnungsbau oder sonstige Beschaffung von Wohnungen helfend einzugreifen. Wir werden im nächsten Jahre über neue Kantinenräume verfügen, die jedem einen sicheren Sitzplatz während des Essens garantieren werden. Und auch sonst tun wir so allerlei. Zu diesem Allerlei gehört u. a. auch die Einrichtung des Werkbeförderungsverkehrs. Die Omnibusse, die auf den Linien laufen, sind in Ordnung, wenn auch hier und da mal eine Heizung ausfallen mag. Ihr wißt, daß überall mal etwas kaputt geht. Eingetretene Schäden werden sofort behoben. Nun tut uns den Gefallen und sorgt dafür, daß neue Fahrzeuge nicht in kürzester Zeit so aussehen, als wenn sie schon lange Dienst täten. Es darf nun einmal in den Motorwagen nicht geraucht werden. Ich bitte daher die Raucher, die Anhänger zu benutzen. Ihr wißt ja sicher, daß ein funkelnagelneuer Omnibus neulich durch einen Raucher, dem wohl die Glut seiner Pfeife auf die Sitzbank gefallen war, beschädigt worden ist. Die Omnibusse kosten einen Haufen Geld und sollen ja auch eine Weile halten.

Ihr wißt, daß es immer wieder Arbeitsunfälle gibt. Ich bitte Euch, die Euch in die Hand gegebenen Möglichkeiten, Unfälle zu vermeiden, auszunutzen. Eure Familien haben einen Anspruch darauf, daß Ihr Euch nicht leichtsinnig in Gefahr begebt. Leider wird es auch immer wieder Unfälle geben, die ohne jedes Verschulden eines Menschen eintreten, weil irgendein Gerät entzwei geht. Wir bemühen uns darum, nur einwandfreie Geräte zur Verfügung zu stellen.

Immer wieder ergibt es sich, daß einzelne bei irgendwelchen Gefahren beherzt eingreifen und so eine größere Gruppe vor Schaden bewahren. Die Betriebsleitung hat Gelegenheit genommen, für einen Betriebsangehörigen, der sich mehrfach besonders hervorgetan hat und auch seine Mitarbeiter immer wieder auf richtiges Verhalten im Sinne der Unfallverhütungsvorschriften hinweist, für eine besondere Anerkennung durch die Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft vorzuschlagen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die ausländischen Betriebsangehörigen auf die Tätigkeit der Carl-Duisberg-Gesellschaft hinweisen, die immer wieder Veranstaltungen für Ausländer bringt. Die Clubräume sind in Hamburg 39, Jarrestraße 80. Sie sind jeweils dienstags, mittwochs, freitags und sonnabends geöffnet. Die besonderen Veranstaltungen findet Ihr an anderer Stelle in unserer Werkzeitung.

Die letzten beiden Wochen standen schon sehr im Zeichen des Weihnachtsfestes. Wir hatten die alten DWer wieder bei uns. Es war schön, die Freude unserer Rentner mitzuerleben. Leider hat es bei der Anfahrt unserer Rentner eine unangenehme Störung dadurch gegeben, daß ein seit langem bestelltes Schiff der Hadag bei den Landungsbrücken nicht rechtzeitig zur Stelle war. Dieser Zwischenfall war aber schnell vergessen, die Stimmung hat jedenfalls nicht darunter gelitten. Unsere Lehrlinge werden morgen ihre Weihnachtsfeier haben. Die Kinder unserer Belegschafter haben „Brüderchen und Schwesterchen" im Operettenhaus auf ihren Wegen begleitet und sich ihre Pakete vom Weihnachtsmann, der aus den Reihen des Betriebsrats erhebliche Verstärkung erhalten hatte, abgeholt. In den Familien werden die Weihnachtsvorbereitungen heute schon alle abgeschlossen sein.

Ich wünsche Euch, daß ihr die Feiertage in behaglicher Stimmung im Kreise der Euren verleben könnt. Für 1960 wünsche ich Euch alles Gute.

Es grüßt Euch herzlichst Euer Klabautermann

Herausgeber: Deutsche Werft, Hamburg-Finkenwerder · Druck: Krögers Buchdruckerei, Hamburg-Blankenese